Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 68 (1990-1991)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A.Z. 8028 Zürich (Pf. 2169)

Nr. 9 18. Juni 1990

Zeitung des VSU und des VSETH.

68. Jahrgang
Auflage 12000

Erscheint wöchentlich, während des Semesters.

Telefon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

SchwUl-LesBisch-S

HAZ-Fraue:

Im Januar 1989 gründeten 7 Frauen eine neue Lesbengruppe im Begegnungszentrum der HAZ (Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich). Heute setzt sich der Kern der Gruppe aus ca. 10 Frauen zusammen, die regelmässig wöchentliche Treffen organisieren. Unser Hauptinteresse ist es, einem möglichst breiten Spektrum von Frauen ein Diskussionsforum anzubieten. Wir möchten auch ein Ort für Kontakt- und Gesprächsmöglichkeiten sein und lesbische Frauen bei ihrem Coming-Out unterstützen oder ihnen bei der Suche nach weiteren Anlaufstellen helfen. Einzelne Frauen von uns setzen sich innerhalb der Lesbenorganisation Schweiz (LOS/OSL) auch mit politischen Themen auseinander. Daneben ist uns auch die Öffentlichkeitsarbeit wichtig, indem wir zum Beispiel Schulen besuchen. Im Rahmen der Möglichkeiten versuchen wir auch, einen Dialog mit den schwulen Männern zu haben.

Wir treffen uns immer dienstags ab 20.00 bis ca. 22.00 Uhr im blauen Zimmer am Sihlquai 67 (3. Stock). Unsere Diskussionsrunden zu lesben- und frauenspezifischen Themen wechseln sich mit gemütlichen Abenden, wie z.B. Lesungen, Filmvorführungen, gemeinsamem Essen oder Kaffeechränzli, ab.

Unser Programm findest Du in der BOA oder direkt an unserer Adresse:

Lesbengruppe
HAZ-Fraue
Sihlquai 67
Postfach 7088
8023 Zürich
(Tel. 01 / 271 22 50)

Neue Frauen sind herzlich willkommen.

Garby, HAZ-Fraue

Strandbar
Bar & Disco
für Frauen
Samstag:
23. Juni, 20.30 Uhr, Bar mit live Background Musik mit Trio Tscharner, Pfyl, Witschi (Bass, Sax, Piano)
22.00 Uhr Disco mit Sibilla
21. Juli, 20.00 Uhr, Diskussion zum Theam Liebe, Gewalt und Sexualität
21.00 Uhr Bar
22.00 Uhr Disco mit Sibilla
25. August, 21.00 Uhr, Bar und Disco
22. September, 20.30 Uhr, Bar mit live Musik
22.00 Uhr Disco mit Sibilla
im QZ Kanzlei, 3. Etage Frauenstock, 8004 Zürich

Lesbenzeitschrift

Seit letzten Herbst ist die Lesbenzeitschrift «Frau Ohne Herz» wieder auf dem Markt. Sie erscheint halbjährlich und widmet sich jeweils einem Schwerpunktthema. So galt die Herbstnummer einer **Bestandesaufnahme** der heutigen Lesbensituation.

Die neue Ausgabe führt voll und ganz in die Thematik der **Schönheit** rund um die Frau. Fragen wie zum Beispiel: «Hat eine Frau wirklich schön zu sein, um akzeptiert zu werden oder überhaupt einen Wert zu haben?» oder «Kann sie sich selber akzeptieren, wenn sie nicht so schön ist?», geht das Heft nach. Zudem finden Lesben in der «Frau Ohne Herz» viele nützliche Hinweise und Informationen, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene.

Die nächste «Frau Ohne Herz» wird sich ganz dem Heimlichen, Verbotenen, Unheimlichen und Unausgesprochenen widmen, denn das Schwerpunktthema lautet: **Tabu**.

Also, wer Lust hat einen Beitrag zur Herbstnummer zu liefern, scheue die Tinte und das Papier nicht. Redaktionsschluss ist der 13. August. Die Artikel sind an: Redaktion Frau Ohne Herz, Mattengasse 27, 8005 Zürich zu senden. Die Abobestellungen (4 Nummern, 20 Franken) gehen an dieselbe Anschrift.

ck

Literaturtips

Die kanadische Schriftstellerin *Jane Rule* publizierte 1964 den Roman «Desert of the Heart», eine leidenschaftliche, liebesgetränkte Romanze. Die Geschichte spielt in den späten Fünfzigern und spiegelt die emotionelle Reise der englischen Professorin Vivian Bell, die gerade in Reno (Nevada) ankommt, um sich dort so schnell als möglich von ihrem Mann scheiden zu lassen. Eine Frau auf der Suche nach Freiheit und Unabhängigkeit.

In dieser Spielerstadt, zerwühlt durch ihre Gefühle und durch die Ungewissheit, lernt sie die junge Künstlerin Cay kennen und entdeckt durch diese einen für sie noch unbekannten Pfad ihrer Empfindungswelt.

«Bilder und Schatten», ein weiteres Buch *Jane Rules* spiegelt einen wichtigen Abschnitt lesbischer Geschichte. Es enthält Auszüge von Biographien und Werken einiger der bekanntesten Schriftstellerinnen, deren literarische Hinterlassenschaften das Feld lesbischen Lebens betreten. *Jane Rule:* «Vom unheilvollen Masochismus einer *Violette Leduc* zum lyrischen Wunderwerk einer *Margaret Anderson*, vom moralischen Ernst einer *Gertrude Stein* zum ambivalenten Zynismus einer *Colette*, von der kastrierten Sexualität einer *Ivy Compton-Burnett* zum grellen sexuellen Hunger einer *Vita Sackville-West*, von der zurückhaltenden Schweigsamkeit einer *Willa Cather* zu den rückhaltlosen Geständnissen einer *May Sarton*, überschreitet die Realität lesbischer Erfahrung alle über sie aufgestellten Theorien.» **(«Bilder und Schatten», Jane Rule, Amazonen-Verlag, Fr. 19.50).**

ck

Programm der Lesbengruppe HAZ-Fraue im Juli/August

Juni:
19.: Wir gehen Pedalo-Fahren
26.: Diskussion: Lesbisch und älter werden

Juli:
3.: Wir wollen uns gemeinsam mit den schwulen Männern mit dem Thema «Sexismus» auseinandersetzen.
10.: Diskussion zum Begriff «Sexismus» ausschliesslich unter Frauen.
17.: Kaffeechränzli
24.: Wir hören uns die Schwulfunk-Sendung über Pädophilie (Liebe zu Kindern) an, mit anschliessender Diskussion, ausschliesslich unter Frauen.
31.: Picknick im Freien (Treffpunkt im Centro, ohne Anmeldung).

August:
7.: Wir zeigen den Videofilm: «Second serve» (mit Vanessa Redgrave).
14.: Diskussion: Unsere heterosexuellen Eltern, ausschliesslich für Frauen.
21.: Wir gehen vegetarisch essen (Anmeldung bis 14. Aug. im Centro, Tel. 271 22 50).
29.: Gschichte-Chischte: Wir erzählen uns wahre und unwahre Lesbengeschichten.

Adressen

Quartierzentrum Kanzlei
Frauenzimmer
Kanzleistr. 56
8004 Zürich

- Kanzleila's Night Special Frauenfest mit Essen, Trinken, Disco, jeden 1. Sonntag im Monat ab 19 Uhr
- Frauenarchiv Sa 15–18 Uhr jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 17.30–20 Uhr
- BOA-Informationsstelle für Frauen und Lesben
  Tel.: 242 98 44
  Mo und Fr 17–19 Uhr

Frauenzentrum
Mattengasse 27
8005 Zürich
Tel.: 272 85 03
Di–Fr 14–19 Uhr
- Frauenbar jeden Fr ab 22 Uhr
- Lesbenberatung Do 18–20 Uhr
  Tel.: 272 7371
- Pudding Palace (Frauenbeiz)
  Di–Fr ab 19 Uhr

HAZ-Lesbengruppe
Sihlquai 67
3. Stock
8005 Zürich
Tel.: 272 22 50
Jeden Di ab 20 Uhr Lesbenftreff

Chnelle 4 (Beiz)
Feldstr. 108
8004 Zürich
Mo geschlossen

Rapunzel Frauendisco
Sihlquai 240
8005 Zürich
Alle 14 Tage am Sa ab 22 Uhr

Club Hey
Rämistr. 6
(beim Hinteren Sternen)
8001 Zürich
Frauendisco jeden Do ab 22 Uhr

Dancing Riverside
Hotel Schifflände
Schifflände 18
8001 Zürich
Frauendisco jeden So ab 21 Uhr

Nautic Dancing
Mythenquai 61
Hafen Enge
8002 Zürich
Jeden So ab 20 Uhr

Die beliebten Vorurteile über das Schwul-/Lesbischsein

Das Alesia-Syndrom

Schwul- oder Lesbischsein ist kein Thema. So wie der Schlachtort Alesia kein Thema für die Asterixschen Gallier war. Die Begriffe schwul, lesbisch oder homosexuell gehen vielen Leuten nicht über die Lippen. Verdrängung ist die verbreitetste Form der Homophobie, der Angst vor Schwulen und Lesben. Dieses Alesia-Syndrom ist die Ursache für die im folgenden darzustellenden und zu widerlegenden Thesen gegen die Homosexualität und die aus ihnen folgenden Diskriminierungen. Aus Platzgründen erfolgt nur eine kleine Auswahl.

Die These einer Normalität

Sie gründet auf dem Ableiten einer Norm aus einem statistisch häufigeren Verhalten und geht – im Gegensatz zum Wertrelativismus – von einer werttotalitären Sichtweise aus. Ähnlichkeiten mit dem demokratischen Entscheidungsprozess sind nicht zufällig. Gerade bei ihm ist die Gefahr gross, dem Mehrheitsentscheid auch «Richtigkeit» zu unterstellen. Ein demokratischer Prozess stellt nur eines von vielen Entscheidverfahren dar, und ein Verfahren bewirkt für sich allein keine Legitimität des Verfahrensresultats. Man kann daher analog schliessen, dass die Häufigkeit eines Verhaltens noch nichts über dessen Wert aussagt. Auf der Normalitätstheorie beruht die Stigmatisierung (negative Kennzeichnung) der Schwulen und Lesben. Mit ihr und weiteren zugefügten Nachteilen soll erzwungen werden, dass die Lesben und Schwulen sich dem «richtigen» Mehrheitsverhalten anschliessen. Keine Angst, sie tun es nicht! Es fehlen Schutzvorkehren zugunsten der Schwulen und Lesben. Weder gesellschaftlich noch rechtlich sind lesbische und schwule Lebensweisen vor Übergriffen staatlicher (z.B. des Gesetzgebers) oder sonst gesellschaftlich mächtiger Instrumente geschützt. Es kann hier nicht anders als von einem eklatanten Versagen von Verfassungs- und Gesetzgeber gesprochen werden, der für Schwule und Lesben nur einen «swamp of paragraphs» geschaffen haben, in dem sie fast nur weiter als bis zum Hals einsinken können.

Die «Verführungsthese»

Sie beruht auf der Idee der Labilität und beliebigen Beeinflussbarkeit des/r Betroffenen. Die neuere psychologische Forschung stellt sich auf den Standpunkt, dass kein Individuum (auch einmalige) homosexuelle Beziehungen eingeht, das für sich nicht schon die Bereitschaft dazu besitzt. Das geltende Strafrecht ist von der Verführungsthese «verführt»: Lesbische und schwule Beziehungen sind, falls ein Teil zwischen 16 und 20 Jahren alt ist, für den andern Teil strafbar, wenn er ihn «verführt» hat. Die Bestimmung wird mit der Sexualstrafrechtsrevision ersatzlos gestrichen werden, falls die «moral majority» nicht das Referendum ergreift und gewinnt.

Die These der «mechanischen Bipolarität»

Sie geht vom Fortpflanzungszweck der Sexualität aus, welche damit nur zwischen Mann und Frau und, was ihre Exponenten regelmässig verschweigen, folgerichtigerweise nur bis zur «erfolgreichen» Befruchtung «erlaubt» ist. Die These wird der psychischen und physischen Komplexität des Phänomens Sexualität nicht gerecht. In ihrer Lustfeindlichkeit ist die These etwa so absurd wie jene, die besagt, dass Mann und Frau nur schon wegen des Geschlechtsunterschieds nicht zusammenpassten. Das schweizerische Eheverbot für Schwule und Lesben ist der These der mechanischen Bipolarität des Menschen zu verdanken. Ein Teil der Lesben- und Schwulenbewegung fordert nun aber das Grundrecht der Ehefreiheit. Strittig ist wohl nur noch die hochmoralische Frage, ob schwuler/lesbischer Sex vor der schwulen/lesbischen Ehe zu tolerieren sei...

Im ganzen sind Lesben und Schwule in rund einem Dutzend Lebensbereichen gegenüber Heterosexuellen schlechter gestellt, wobei die Diskriminierungsmittel von Überfällen über Freiheitsstrafen (physische Gewalt) und Beschäftigungsverboten bis zur Kontaktvermeidung (psychische Gewalt) reichen.

Adrian Ramsauer

Brief an einen Strichjungen

Zürich, im Juni 1990

Lieber M.,

vorausschicken möchte ich eine Entschuldigung und eine Erklärung: Es ist Sonntagnachmittag, und ich habe keine Zeit und muss einen Artikel schreiben über irgendetwas Schwules. Ideen hätte ich viele, aber alles braucht Platz, im Raum und in der Zeit. Verzeih mir also, wenn ich die Anonymität unserer Beziehung und Deine Namenlosigkeit benutze, um öffentlich über einigen Gedanken zu brüten, die mit schwuler Thematik zu tun haben.

Schwul-Sein, das wissen wir nun schon längst (samt unserern heterosexuellen Mitmenschen), hat etwas zu tun mit Anders-Sein. Für Dich ist das nicht nur ein Wissen, für Dich ist es die alltägliche Realität Deines Berufes. Wenn das Sein noch etwas ist, was im Tun verschwinden kann, so ist Dein Tun etwas, was manches Sein, vorweg das Sein gutbürgerlichen Anstands schwer beeinträchtigt. Diese Kluft, so sagtest Du mir an jenem Abend, als wir uns kennenlernten, verschafft Dir die Gewissheit, am Leben zu sein. Diese Kluft zwischen der nach dem Verbrechen geächtetsten Form des Gelderwerbs in unserer Gesellschaft und allen anderen, die brav und selbstsicher, ungefragt und unhinterfragt ihren schlimmen und weniger schlimmen Geschäften nachgehen, diese Kluft, die Dich auch trennt, von allen, die sich selbst in der Opposition zu dieser Gesellschaft meinen, die sich auflehnen gegen Umweltzerstörung und Ausbeutung, gegen Unterdrükkung und Manipulation – diese Kluft, sagst Du, garantiert Dir nicht allein Dein materielles Überleben, sondern auch Deine innere Existenz. Natürlich würdest Du nur des Geldes wegen auf den Strich gehen, aber ich glaube Dir, dass Du im Grunde ein hoffnungsloser Menschenfreund bist – unsterblich und verzweifelt verliebt in die Vorstellung von etwas Gutem. Aber eben, was nützt Dir das, denn niemand wird Dir Glauben schenken. Du sagst zwar, dass Dir das nichts ausmacht, höchstens würdest Du hoffen, dass einmal Dein Gewerbe wieder geachtet würde als ein sozial sinnvoller Beruf.

Wir «gewöhnlichen» Schwulen haben es da ja wesentlich einfacher, obwohl ich mir sicher bin, dass wir uns da was vormachen. Daher, glaube ich auch, kommt es, dass Du unter uns Deine grössten Verächter und Verfolger findest. Die Geschichte vom schwulen Sittenwächter, der tagsüber schwule Mitbürger observiert und nachts zu Deiner Stammkundschaft gehört, glaubte ich Dir erst nicht. Nach allem was da in Deiner Stadt passiert ist, muss ich mich für meinen Unglauben entschuldigen. Ja, worin haben wir es einfacher? Wir können die uns anerzogenen Muster von Zweierbeziehung und Ehe, vom Sich-Verlieben, von Treue und Partnerschaft mehr oder weniger problemlos von unseren heterosexuellen Mitmenschen kopieren und uns so tolerante Anerkennung ergattern. Dass zuweilen dieses uns selbst beunruhigt, nämlich dass wenn wir unseren Geliebten öffentlich küssen und sich niemand mehr nach uns umdreht, dass uns dieses dann stutzig macht, uns sogar enttäuscht, schreibe ich nicht unserem verhinderten Exhibitionismus zu, sondern unserem irritierten Instinkt, als Andere in unserem Anders-Sein von den vielen Gleichen nicht mehr erkannt zu werden. Das wäre dann der Anfang vom Ende unserer permanent bröckelnden Identität. Der Kampf vieler Politschwestern gegen die von hartnäckig anpasslerischen und als solche von uns als verklemmt verschrieenen Schwulen geforderte «schwule Ehe» gehört meiner Meinung nach in dieses Kapitel. Wenn die Auseinandersetzung zu diesem Thema zum ideologischen Stellungskrieg entartet, ist unsere innere Legitimation längst aufs schwerste erschüttert. Was Du uns vorlebst, und das zieht unseren Argwohn auf Dich, ist eine Utopie, die keine ist. Es ist eine Möglichkeit. *(Georg Simmel* hätte es bestimmt als die Möglichkeit bezeichnet, das Unnormale zur Tugend gemacht zu haben.) Aber wir Schwulen sind so ängstlich, dass wir oft die Letzten sind, die merken, dass die Zeiten sich ändern. Siehst Du, ich bin auch zu feige, um etwas Radikales zu tun, aber immerhin, so sage ich, bin ich bereit, radikal zu denken. Aber darin liegt auch die Entschuldigung für meine Beschränktheit und meine Ignoranz Dir gegenüber. Zwischen Achtung und Ächtung entscheiden lediglich zwei Punkte.

Ich meine, dass wir als Schwule im Rahmen unserer Bewegung an den Punkt gekommen sind, wo wir grösseren sozialen Zusammenhängen und der Reflexion über uns selbst Priorität einräumen müssen. Wir sollten den

Blick auf unsere Verfolger nicht erstarren lassen, wie der des Kaninchens auf die Schlange. Wir sollten vielmehr uns sensibilisieren für soziale Entwicklungen, die uns sonst rechts überholen. Du weisst schon, was ich damit meine. Und ich gebe Dir durchaus recht, wenn Du uns vorhälst, dass das, womit wir uns noch befassen in unserer politischen Arbeit als Schwule, viel zu tun hat mir Nostalgie und Wehleidigkeit. (Es ist anstrengend, immer im Wind zu stehen.) Wir sind prädestiniert dazu in der Gesellschaft eine Art Wächterfunktion einzunehmen. Wir sind ja auch etwas, wie Kaninchen in der freien Wildbahn. Der Schrei des Jägers ist uns eine Warnung längst vor allen anderen. Was wir einmal waren, Seher und Heiler, Zauberer und Schamanen, lange vor unserer Stigmatisierung in der Aera der beginnenden Sesshaftigkeit, müsste uns wieder nahe kommen in einer Welt, deren Grenzen sich immer mehr verwischen und uns allmählich wieder der ganze Planet Jagdgrund unserer Leidenschaft werden. Ich weiss, das tönt vielleicht etwas gar pathetisch, aber die Nabelschau bringt nichts und niemanden voran. Ich will ja damit nicht sagen, dass wir unser Ghetto nicht mehr bräuchten – im Gegenteil: wir brauchen es und sei es nur, um es verlassen zu können. Aber gerade in Zeiten wachsender Freiheiten ist es klug, sich zu rüsten. Niemand kann uns nämlich garantieren, dass wir nicht wieder zum Freiwild übergeschnappter «Normaler» werden. Und dann brauchen wir einen Ort, auf den wir uns zurückziehen können. Die Scharmützel im Schlamm von Peinlichkeiten, (die vor allem auf das Konto des «nabelschauenden» Psychologismus gehen) die in der letzten Zeit unsere Arbeit an der Uni begleiten (ich habe Dir davon berichtet) sollen uns Warnung sein. Siehst Du, aus diesen Gründen bin ich trotzdem vom Engagement als Schwuler im Rahmen von Wahrheit, Wissenschaft und Forschung überzeugt, als der notwendigen geistigen Arbeit weit hinter der Front des Lebens, an der Du stehst.

So, mein lieber M., ich habe den Raum beschrieben, der mir zugewiesen wurde, damit endigt hier auch mein Brief an Dich. Vielleicht erhalte ich ja eine Antwort.

In Liebe, Dein P.

zart über heftig

zart & heftig wurde anlässlich der Unitopiebewegung letztes Jahr gegründet, wo es sich an diversen Aktionen beteiligte und einen Schwulenstand betrieb. Um im Herbst das etwas nachgelassene Interesse zu reaktivieren, beschlossen wir, im Rahmen der EGStR-Wahlen mit fünf Kandidaten an die Öffentlichkeit zu treten, um politisch mehr Gewicht zu erhalten, da uns die Unileitung die Anerkennung als studentische Vereinigung verweigerte.

Die beiden auf Anhieb gewonnenen EGStR-Sitze waren unsere Bestätigung und bilden heute einen Eckpfeiler unserer Unipolitik. So haben wir endlich ein Anschlagbrett erhalten, und in absehbarer Zeit werden wir auch einen Büroraum beziehen.

Die Aktivitäten von z&h beziehen sich auf den Kampf gegen die Diskriminierung, auf die Diskriminierungsforschung und auf diverse internationale schwulesbische (oder lesbischwule? Die Setzerin.) Forschungsthemen. Wir setzen uns aber auch ein für schwule oder lesbische Tutorate und Lehraufträge und unterhalten Kontakte zu anderen Unis (Basel, Bern, Bamberg etc.)

z&h ist auch eine Anlaufstelle für lesbische und schwule Studierende, die Kontakt zu Gleichfühlenden suchen oder die Probleme im Unialltag haben.

Spezielle Diskussionsthemen innerhalb der Gruppe sind im Moment vor allem das Verhältnis zwischen Lesben und Schwulen, die schwule oder lesbische Ehe, die Rolle der Schwulen in der Forschung, sowie diverse kulturelle Themen.

z&h trifft sich jeden Montag und Donnerstag um 13.00 Uhr im Uni-Rondell (Anschlagbrett beim Haupteingang beachten) sowie zusätzlich jeden letzten Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr im HAZ-Begegnungszentrum am Sihlquai 67 zu einem Nachtessen.

Daneben führen wir je nach Interesse und Aktualität in lockerer Folge kulturelle Anlässe, Diskussionsrunden, Ausflüge und Reisen durch.

Mark Bächer

Zum Rausschmiss des Schwulfunk-Teams

Sexismus und falsche Konzepte im Schwulfunk?

Die Kontroverse zwischen Schwulfunk und LoRa dauert nun schon mehr als ein halbes Jahr. Wegen verschiedenen sexistischen Äusserungen in Schwulfunk-Sendungen und einer umstrittenen Pädophilie-Sendung entschied die Sendekommission am 18. April 1990, das derzeitige Schwulfunk-Team abzusetzen. Die Schwulen sprechen von Zensur, Lustfeindlichkeit und Diskriminierung. Die andere Seite (vor allem Frauen von der «Hälfte des Äthers») sind der Meinung, dass sich die Macher von Schwulfunk in keiner Weise mit den an sie gerichteten Vorwürfen auseinandergesetzt haben.

Der erste Stein des Anstosses geht auf die November-Sendung des Schwulfunkes zurück. Darin wurde ein Sketch ausgestrahlt, der in sieben Punkten die Vorzüge eines männlichen Partners – gegenüber den Nachteilen einer Frau – aufzeigt. Obwohl als Sketch gedacht, wird dieser Beitrag mehr sexistisch als lustig empfunden. Die Macher von Schwulfunk sahen denn auch ein, dass dieser Sketch ein geschmackloser Fehltritt war. Sie entschuldigten sich daraufhin öffentlich und akzeptierten den Vorwurf der frauenfeindlichkeit dieses Textes.

Die LoRa-Frauen behielten die Schwulfunk-Sendungen kritisch im Auge, da ihnen die ganze Sache mehr als «Schwamm drüber» als nach einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem verletzten Sexismus-Statut von LoRa aussah.

Ironie oder Sexismus

Der zweite Stein des Anstosses war ein vertonter Comic aus einem Schwulcomix von Ralf König, welcher das Fass zum Überlaufen brachte und zur Absetzung des derzeitigen Schwulfunk-Teams führte.

Der umstrittene Dialog zwischen einem Schwulen (S) und einer Frau (F):

S: So – hier ist noch ganz was Feines...den Rotwein, den ich damals aus Portugal mitgebracht hab... F: Ich würd gern mal mit dir schlafen. S: Tja...daraus wird wohl nichts werden...ich meine...du weisst, dass ich mehr auf Männer stehe... F: Eben – Wir finden uns doch gegenseitig sehr sympathisch, oder? Wir kennen uns jetzt seit drei Jahren, erzählen uns von unseren Problemen mit Männern...wieso sollen wir es nicht mal selbst miteinander versuchen? S: Naja...weil du kein Mann bist, vielleicht... F: Vielleicht hast du recht. Möglicherweise bin ich egoistisch. Obwohl ich gar nichts von dir verlange, nur n'bisschen zärtlich im Bett rumschmusen... S: Ich würd' mit ziemlicher Sicherheit erst gar keinen hochkriegen... F: Ah! Das ist typisch Mann! Entschuldige mein Lieber, aber das muss ich dir mal sagen! Ich erwarte ja gar nicht, dass du einen hochkriegst! Für euch Männer hat Sexualität wohl nur mit einen hochkriegen zu tun! S: Hm... also... irgendwie schon... F: Klar! Reinraus, reinraus, spritz, spritz. Oh Scheisse, wie ich diese Tour hasse! Das ist keine Sexualität, das ist Orgasmuszwang!!! – Hast du schon mal mit einer Frau geschlafen? S: Also... eigentlich... so gut wie kaum... F: Was heisst das «so gut wie kaum»? S: Naja... da war ich sechzehn oder so... das ging schief und seitdem nie mehr... F: Sag mal... was weisst du eigentlich über die Sexualität von Frauen? S: ...Was ich darüber weiss? Naja,... was man eben so weiss, nicht? F: Erzähl doch mal! Was weiss ein schwuler Mann über Frauen?! Interessiert mich brennend! S: Ist das hier 'ne Biologiestunde oder was?

(Fortsetzung auf der gegenüberliegenden Seite)

Die Schwulfunker sind der Ansicht, dass dieser Comic eine Ironisierung des schwanzfixierten Homosexuellen sei.

Ganz anderer Meinung ist da die Sendekommission. Für sie ist das Opfer dieses Dialoges die Frau. Sie werde dargestellt als sexgierige Feministin, die versuche, einen Schwulen ins Bett zu kriegen. Die Art und Weise wie sie ihr Ziel verfolge – aggressiv, fordernd, den Schwulen beschimpfend – und wie sie feministische Argumente dazu missbrauche, die Integrität des Schwulen zu verletzen, sei abstossend. Zudem werde sie auch noch als absolut unsensibel und ignorant dargestellt.

Die Schwulen werfen dieser Argumentation empört die Frage entgegen: «Wie wird hier Sexismus definiert und vor allem, wer definiert hier Sexismus?»

Klare Antwort der LoRa-Frauen: «Die Betroffenen haben zu definieren, was sexistisch ist.»

Vor allem stellen sich aber auch Fragen wie: Was darf noch als Satire gelten und was sprengt diesen Rahmen? Was darf ein Künstler noch darstellen, ohne sexistisch zu sein? Wer entscheidet, was als «humorvolle Erleb-

nis-Darstellung» und was als sexistischer Sketch zu betrachten ist? Wer entscheidet, wer sich in welchem Fall als «betroffen» bezeichnen kann? Soll politische Ideologie auch in künstlerisch-kreativen Bereichen wirksam sein? Konkret auf den Comic von Ralf König bezogen taucht auch die Frage auf: Wieso identifizieren sich die LoRa-Frauen mit der Comic-Frau von Ralf König? Wieso wird die Darstellung der Frau im Comic Eins zu Eins übernommen und kritisiert?

Pädophilie – Propaganda statt Kritik?

Ebenfalls bereits im November '89 tauchte der Zankapfel «Pädophilie – Liebe zu Kindern» auf. In dieser Schwulfunk-Sendung sollten Pädophile und Jugendliche von ihren Erfahrungen berichten. Da der Schwulfunk dieses Thema nicht kritisch angehen wollte, wurde ihnen vorgehalten, dass sie angesichts der 40000 vergewaltigten Kindern pro Jahr in der Schweiz unmöglich eine Sendung machen könnten, ohne diese Verhältnisse auch «von unten», also vom betroffenen Kind her kritisch zu beleuchten.

Der Schwulfunk war jedoch der Meinung, die Betroffenen sollten einmal sprechen können, ohne von Anfang an gegen Vorurteile ankämpfen zu müssen. Nach längerem hin und her willigte der Schwulfunk ein, die Sendung vorzuproduzieren und reichte sie Ende April dem LoRa ein. Die Sendung wurde im LoRa erst nach dem Ausschluss des Schwulfunk-Teams als Vorspann zu einer Diskussionssendung ausgestrahlt.

Obwohl der Streit um diese Sendung nicht direkt mit der Verletzung des Sexismus-Statuts und dem «Rauswurf» zu tun hat, beförderte er grundsätzliche Differenzen im Bereich «Sexualität und Macht» zu Tage.

In einem Streitgespräch mit Pädophilen, LoRa-Frauen und einem Mitglied der Sendekommission sollte dieses Thema behandelt werden.

Nachdem die LoRa-Frauen Statements zu der von ihnen angehörten Sendung «Pädophilie – Liebe zu Kindern» abgegeben hatten, war das Niveau des Streitgesprächs bereits das erste Mal unter die Gürtellinie gesunken. Als einer der Männer zu Sachlichkeit aufrief wurde ihm von den Frauen entgegnet: «Es geht doch gar nicht um etwas Sachliches!» oder «Wir treffen uns hier zu einem Streitgespräch – ich verzichte auf liberal anständige Floskeln!» Neben solchen formalen Entgleisungen, die auch im weiteren Gespräch vorkamen, wurden doch noch einige inhaltliche Punkte aufgegriffen.

Die Macht der Kinder

«Zwischen Erwachsenen und Kindern besteht immer ein Machtverhältnis (...) Ihr habt keinen Begriff von Herrschaft.» – «Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass Kinder auf einmal freie Entscheidungen treffen können», lauteten Vorwürfe an die Adresse der Pädophilen.

«Uns wird abgesprochen, Gewalt – auch psychische – zu empfinden und zu erkennen» – «Kinder wissen sehr genau, was sie wollen und was nicht», entgegneten die Pädophilen auf die Vorwürfe.

Von festgefahrenen Ansichten wagte niemand abzuweichen. Die Männer kamen nicht auf den Punkt «Sexualität und Macht» zu sprechen und die Frauen glaubten, mit Aussagen wie: «Kinder können über keinen Lebensbereich entscheiden», die absolute Wahrheit gepachtet zu haben. Ohne für Pädophilie zu plädieren, ist doch anzumerken, dass in diesen Aussagen auch nicht allzuviel Verständnis von Macht- und Herrschaftsverhältnissen zu finden ist. Unsere Umwelt und Lebensweise wird zwar als kinderfeindlich bezeichnet, was aber noch nicht heisst, dass Kinder deshalb nirgends Entscheidungen treffen oder gar Macht ausüben können. «Der kleine Tyrann» von Jirina Prekop (Köselverlag) beschreibt auf eindrückliche Art, welche Macht Kinder erlangen können. Schon allein die Tatsache, dass Kinder Erwachsene hie und da zur Verzweiflung bringen, ist Beweis dafür, dass das Machtgefälle nicht immer die gleichen Vorzeichen trägt.

Diese Überlegungen wollen in keiner Weise Pädophilie legitimieren. Wenn aber die Pädophilen in dieser Runde behaupteten, dass Kinder sehr wohl wissen, was sie wollen und was nicht, dann könnte das aus ihrem persönlichen Erlebnishintergrund durchaus stimmen. Auch ohne emanzipatorischen Ansatz «von unten» hätte die Sendung «Pädophilie – Liebe zu Kindern» als persönliche Stellungnahme einer gesellschaftlich verfolgten Randgruppe ihren Wert für die HörerInnen gehabt, zumal auch diesen Kritikfähigkeit zugestanden werden sollte.

agi

Natürlich Schlafen
in seiner
schönsten Form.

FUTON
ATELIER

8005 Zürich 8037 Zürich
Quellenstrasse 2 Waidstrasse 25
01 271 83 42 01 272 30 15

Fahrschule Strebel AG
nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01.47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informationsunterlagen
ab **Fr. 54.–** **strebel**
im Abonnement
Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell

Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach, Regensdorf

SIMONS
OPTIK
Simon P. Albertin
Augenoptiker
Untere Zäune 5
8001 Zürich
Tel. 01 252 35 24

BRILNLE — WIE ?
BRLLIEN — WAS ?
BIERLLN — KAUM.
BRRRR — BITTE ?
ILLLEN — SO. HIHI
GLAR ? — GLAS GLAR !

Leg: 15%

Willkommen
in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

EHG

jeden Donnerstag
19.15 Uhr
in der Wasserkirche

21. Juni: Gottesdienst mit Studierenden aus dem homiletischen Seminar von Prof. Walter Bernet

* * * * *

Freitag, 22. Juni
13 Uhr
EHG - VV

Wir durchleuchten das EHG-Programm. Evaluation und Planung, Kritik und Vorschläge

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

theater am hechtplatz

Täglich 20.30 Uhr,
sonntags 19.30 Uhr
(ausser 11. 14. 18. und 21.6.)

Gottfried Keller

Ein vaterländischer Schwank
Lebendig begraben
Der Apotheker von Chamounix
(1. Teil)

mit Norbert Schwientek, André Jung, Danica Kupkovic

Regie: **Werner Düggelin**
Bühnenbild: **Wolfgang Mai**
Kostüme: **Franziska Loring**
Musik: **Christoph Marthaler, Martin Schütz**

Im Rahmen der Junifestwochen
Eine Produktion der Präsidialabteilung der Stadt Zürich

Montag 11. Juni und 18 Juni, 20.30 Uhr

ERNA BRÜNELL

«LIEDER FÜR DEN FRIEDEN»
Das neue Chanson-Programm begleitet von CAROL SIMON erstmals in Zürich

Donnerstag, 14. und 21. Juni, 20.30 Uhr
Nach dem grossen Erfolg der Junifestwochen 1989
nochmals zwei Vorstellungen!

MONOLOGE
Klassische Pantomine aus der Sowjetunion

ANATOLIJ JELISSAROW

Der «russische Marcel Marceau»

Vorverkauf Tel. 252 32 34
täglich 15–19 Uhr

60- bis 100-%-Stelle für

SEKRETÄR/IN

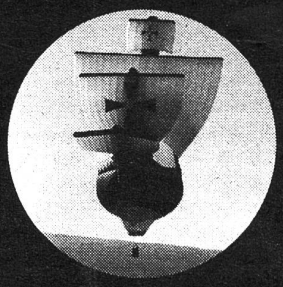
– Interessieren Sie sich für die Erhaltung von Naturlandschaften und Gewässern, interessante Umweltschutzprojekte und selbständige Büroarbeit?

– Verfügen Sie über eine abgeschlossene kaufmännische Lehre, Handelsschule, Matura oder eine gleichwertige Ausbildung und Französisch/Italienisch- sowie PC-Kenntnisse?

– Wünschen Sie ab August / September 1990 eine sinnvolle Voll- oder Teilzeitstelle mit Arbeitszeiten nach Vereinbarung?

Dann senden Sie Ihre Bewerbung mit Lebenslauf und Arbeitszeugnissen an SGS, Postfach 137, 8033 Zürich.

Blindflug mit klarer Sicht



241 71 14

Hohlstrasse 25

Thomas Ammann
KONTAKTLINSEN

Was fordern wir vom neuen ETH-Gesetz?

Das ETH-Gesetz ist seit gut zwei Jahren in der parlamentarischen Beratung. Wie stellt sich der VSETH dazu? An einer zweiten Klausurtagung des Delegierten-Convents (DC) des VSETH am 30. Juni sollen unverzichtbare Forderungen an ein neues ETH-Gesetz aufgestellt werden (eine Art Schmerzgrenze), damit der DC zu gegebenem Zeitpunkt den (bewussten) Entscheid fällen kann, ob ein Referendum ergriffen wird und ob allenfalls auch eine Urabstimmung dazu unter allen Studierenden stattfinden soll.

Bei der ersten Klausurtagung am 23. April (vgl. *«zs»* vom 30.4.90) lag das Schwergewicht bei grundsätzlichen Fragestellungen und bei einem Überblick über den augenblicklichen Stand. Als ein Teil im Prozess der Meinungsbildung war dies wohl auch notwendig. Wie steht es jetzt um die konkrete Ausgestaltung der Forderungen?

Der VSETH steht nicht mit leeren Händen da

Es ist nicht etwa so, dass sich der VSETH mit dem Thema ETH-Gesetz noch nicht eingehend befasst hätte. Seit dem Veröffentlichen des Bundesratsentwurfs im Dezember 87 ist im Zusammenhang mit der Beratung im Ständerat die «Plattform 88 des VSETH» entstanden. Sie enthält in 7 Leitsätzen zu den Themenbereichen Aufgaben der Wissenschaft und der ETHs, Autonomie, Lernfreiheit, demokratische Struktur, Mitwirkung und soziale Rahmenbedingungen das zusammengefasst, wie sich der VSETH eine Hochschule wie die ETH in den Grundzügen vorstellt. Im August 89 hat die Kommission für Hochschulfragen (KfH) diese Grundsätze im «ETH-Modell»[1] konkretisiert, das wir anschliessend der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft und Forschung im Rahmen eines Hearings vorgestellt haben.

Der VSETH steht zu den demokratischen Grundprinzipien

Prinzipiell wäre es gerechtfertigt, dass dem DC von der Kommission für Hochschulfragen ein fertiger Vorschlag für eine Schmerzgrenze bezüglich des ETH-Gesetzes vorgelegt wird. Dies erscheint aber in mancherlei Hinsicht nicht als der wünschenswerteste Weg. Einerseits sollen insbesondere die neuen DC-Mitglieder Gelegenheit erhalten, sich tiefergehend mit dieser äusserst wichtigen und doch eher komplexen Materie, wie sie ein Gesetz nun mal darstellt, auseinanderzusetzen. Andererseits bedarf es eines bewussten Entscheides des DC als massgebendes Organ im Verband (neben der Urabstimmung), da eine Unterschriftensammlung für ein Referendum und ein sich anschliessender Abstimmungskampf doch die Verbandsarbeit für längere Zeit entscheidend prägen würde.

So setzen wir unsere Forderungen um

An dieser zweiten Klausurtagung wird es zweifellos um die Fragen gehen: Was sind unsere zentralen Anliegen, die wir unbedingt in einem neuen ETH-Gesetz berücksichtigt haben wollen? Und in welcher Form sollen sie berücksichtigt werden? Bei welchen Punkten hingegen soll der VSETH flexibel sein? Haben die parlamentarischen Beratungen und/oder andere Umstände neue Gesichtspunkte ergeben? Welche Stellung hat der Verband zum neuen Entwurf der NR-Kommission, der höchstwahrscheinlich bis Ende Juni vorliegen wird?

Eine Sache nicht nur für JuristInnen

Unter kundiger Beratung von ExpertInnen erfolgt schliesslich die Einschätzung, in welchen Punkten und wie weit der aktuelle Gesetzesentwurf unseren Forderungen Rechnung trägt. Dies setzt nämlich die genaue Kenntnis der rechtlichen Situation voraus. (Was müsste unbedingt in das Gesetz aufgenommen werden, wo reicht allenfalls die Verordnung aus? Wie sieht die Lage mit der geltenden Übergangsregelung aus?) Zuhanden des 2. DC SS 90 kommen auf diese Weise ein (oder mehrere) Vorschläge für eine Schmerzgrenze zustande.

PS.: Für diese hoffentlich spannende Tagung, die in Zürich stattfinden wird, sind neben den DC-Delegierten auch übrige Interessierte herzlich eingeladen. (Siehe Ankündigung)!

VSETH/eh

[1] Plattform 88 und ETH-Modell des VSETH sind erhältlich bei «KfH des VSETH, Leonhardstr. 15, 8001 Zürich»

Einladung zur

2. Klausurtagung des VSETH zum ETH-Gesetz

die am 30. Juni 1990 in Zürich stattfinden wird.

Beginn um 8.45 Uhr, Ende um 19.30 Uhr

Kaffepausen, Mittagessen sowie Abendessen werden vom VSETH gespendet.

Ablauf der Tagung:

1. Einführung

2. Erläuterung und Diskussion der Plattform '88 des VSETH

3. Erläuterung und Diskussion des ETH-Modells '89 des VSETH anhand von Hintergründen und Schwerpunkten

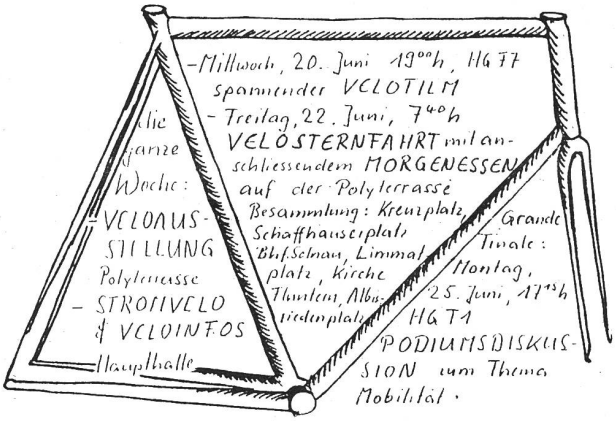
4. Diskussion der Schwerpunkte in Gruppen und Formulierung von Forderungen

5. Zusammentragen der Forderungen

6. Gegenüberstellen der Forderungen mit dem Gesetzesentwurf in Gruppen

7. Verabschiedung der Forderungen z.H. des 2. ord DC SS90

Ihr seid alle herzlich eingeladen!
Für Interessierte die an der 1. Klausurtagung nicht teilgenommen haben, besteht die Notwendigkeit der vorgängigen Information über die Ergebnisse dieser Tagung.
Weitere Fragen sowie Anmeldungen nimmt das VSETH Sekretariat entgegen: Mo, Di, Do und Fr von 12 bis 15 Uhr, Leonhardstrasse 15, 8001 Zürich. Tel. 256 42 98. *VSETH*



Eine Woche mit dem Velo an die ETH?

Stellt Euch mal vor, es ist Montagmorgen, 8.11 Uhr, auf der Kreuzung vor dem HG: Es herrscht kein Verkehrschaos, keine Autos mit entnervten, aggressiven LenkerInnen, keine stinkenden Abgase..., nein ein fast idyllisches Bild mit zufriedenen VelofahrerInnen und FussgängerInnen umtönt von fröhlichem Velogeklingel. Signalhörner, um grosse Brummer auf sich aufmerksam zu machen, können zu Hause gelassen werden.

Spass und Utopien beiseite: Unser Aufruf an alle ETH-An- und Zugehörigen, sich während dieser Woche beradelt oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu unseren würdevollen Institutionen zu begeben, ist ernst gemeint! Auch wenn sich während dieser Woche noch einige (hoffentlich wenige) Autos an die ETH verirren sollten (der Mensch ist halt ein Gewohnheitstier), so hoffen wir doch auf einen durchschlagenden Erfolg, der zu einem einwöchigen Velofest wird. Wer weiss, vielleicht kommen einige (hoffentlich viele) sogar endgültig auf den Umsteige-Geschmack!?

Mittelpunkt dieses Velo-Happenings wird eine Veloausstellung auf der Polyterrasse sein: Hier können alte Velo-Fritzen und -Gretchen und zukünftige UmsattlerInnen ihr Velotrauma – äh sorry – Traumvelo suchen. Zur Auswahl stehen verschiedene Freizeit- sowie weniger ernst gemeinte Konstruktionen. All dies kann während der Mittagspause selbst erprobt werden. Wie jedes anständige Velo hat auch unsere Velowoche ein(en) Rahmen(programm) mit verschiedenen informativen und spektafomösen Anlässen:

PS: Wer kommt mit an unsere traditionelle, ja eigentlich schon etablierte UMKO-Velotour? Diesmal an den Pfäffikersee. Merkt Euch schon mal den 3. Juli (Verschiebe-Datum 5. Juli). – Auch für Nicht-Angefressene und -Durchtrainierte.

umko

WOCHENKALENDER 18.6. – 24.6. ZS

regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Di + Do **11.30–14.00**, Mi **15.00–17.30**

StuZ-Foyer
Mo-Fr **9.00-18.00**

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, **12.00–13.00**

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester **Mo, Di, Do, Fr** von **12.00 bis 15.00**, während den Semesterferien nur Di und Do von **12.00 bis 15.00**

VSU-Büro
Tel. 262 31 40, Di –Fr **12.00–14.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa **19.00–23.00** sowie So **11.00–14.00.** Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

Frauenkommission VSU/ VSETH & AG Frauen Unitopie
Unser Büro ist Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen: eine ruhige Oase im hektischen Massenbetrieb der Uni und ETH. Informationen, Zeitschriften und Bücher sind hier ebenso zu finden wie Unterstützung und Hilfe gegen die latente Frauenfeindlichkeit an unseren Hochschulen.
StuZ, Leonhardstr. 19, **Mo – Mi, 12.15–13.45 Uhr**(Tel. 256 54 86)

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 262 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

AKI
Cafeteria, Barbetrieb, Hirschengraben 86, von **12.00 bis 14.00**

Kinderhütedienst
Spielchischtä, Plattenstr. 17, Mo–Fr, **10.00–12.00 u. 14.00– 18.00**

montags

FrauKo-Büro
Frauen brechen ihr Studium viel häufiger ab als Männer – das soll sich ändern! Bei Studienproblemen beratet und vermittelt Esther.
StuZ, Leonhardstr. 19, **12.15–13.45 Uhr** (Tel. 256 54 86)

«zart und heftig»
Forum beider Hochschulen, Treff im Rondell, **13.00**

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 219, **12.15–13.00**

AKI
Offenes Singen im Chor. Weltliche und geistliche Gesänge, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **19.30**

Gianni-Jogg, in der Gruppe auf den Fluntern joggen, danach gemütlich in die Beiz, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **18.30**

EHG
Auf der Mauer 6, Männergruppe, **19.30**

dienstags

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, **14.00–19.00**

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, **16.00–19.00**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen **18.00 bis 22.00**

KfE-Filme
Raum A88, **12.15 Uhr**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek der Bauing.StudentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30–21.00**

Beratungstelefon für Homosexuelle, 20.00–22.00,
Tel. 271 70 11

Lesegruppe Karl Marx
17.00 im StuZ

Treffpunkt
Studentenbibelgruppe UNI/ETH Helferei, Kirchgasse 13, **19.30**

AKI
12 Minuten **Meditation** um 12 nach 12, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **12.12**

Befreiungstheologie im Alltag, Gesprächskreis für ein sozial engagiertes Christentum, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **18.30**

Psychologie und Glaube, Gesprächskreis. Leitung: P. Dr. Hans Schaller, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **19.30**

mittwochs

AG Umwelt
Sitzung **12.15** BiUZ-Zimmer Irchel.

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission trifft sich am ersten Mittwoch im Monat, **12.15–13.00,** im UmKo-Büro (Universitätstr. 19, Parterre).

Kanzlei
Frauen-Archiv , jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, **17.30–20.00**

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00–14.00**

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperantosprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Bethel», Wilfriedstr. 5, **19.00**

«Schwule Jugendgruppe Spot 25»
Coming-Out-Gruppe für Jugendliche mit homosexuellen Gefühlen. Treffen **ab 20.00** Uhr im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, Info-Tape (24h) 01/273 11 77

AKI
Gemeinde-Gottesdienst. Hirschengraben 86, **19.15**

EHG
Auf der Mauer 6, Frauengruppe, **12.15**

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. **Offen** während des Semesters, **10.00–13.30,** im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Bankenpikett
Paradeplatz, **12.15**

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

Beratungsstelle für lesbische Frauen
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen und deren Bezugspersonen, Frauenzentrum, Mattengasse 27, Tel. 272 73 71, **18.00–20.00**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von **18.00** bis **22.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek der Bauing.studentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

«zart und heftig»
Forum beider Hochschulen, Treff im Rondell, **13.00**

EHG
Gottesdienst
Wasserkirche, **19.15**

freitags

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab **22.00**

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30–03.00**

EHG
7.00 Morgenmeditation
12.15 Beiz
Auf der Mauer 6

samstags

Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet: **15.00–18.00**

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinée (siehe WoKa), Café ab **10.00**

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **11.00–14.00**

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 262 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40

Frauenstamm: Verein Feministische Wissenschaft
Zusammenkunft jeden ersten Mittwoch des Monats um **20 Uhr** Hirschengraben 7, Foyer EHG

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Zürich
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr **09.00–20.00**
Mi, Do **16.00–20.00**
Fr-Nacht **24.00–08.00**

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Winterthur
Tel. 052 / 23 61 61
Mo, Do **15.00–18.30**
Mi **15.00–21.00**

WOCHENKALENDER 18.6. – 24.6. ZS

diese Woche

Montag, 18. Juni

Filmpodium
Albert–warum? (BRD 1978), **14.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **17.30**
Regine (BRD 1955), **20.30**

Winkelwiese
«Heiri Känzig Quartet», **20.30**

Xenix
Filme aus Skandinavien
Die Seele ist grösser als die Welt, (Schweden 1985), **20.00**

Dienstag, 19. Juni

Filmpodium
La Dentellière (CH; F; BRD 1977), **14.30**
Jugendliebe (BRD 1944), **17.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **20.30**

Theater am Neumarkt
«In der Stunde des Luchses», Deutschsprachige Erstaufführung, **20.00**

Rote Fabrik
Zischtigsmusig «El bosso und die Ping Pongs», **21.00**

Xenix
Die Seele ist grösser als die Welt (Schweden 1985), **20.00**

ETH
Auf der Suche nach Wirklichkeit: «Geschichte und Geschichten,» F7, **17.15**

Filmstellen
Der Mann aus Marmor (Pol. 1976), ETH, F1, **18.00**

VGB
Treffpunkt-Gottesdienst Helferei, **19.30**

Mittwoch, 20. Juni

Filmpodium
Der grüne Berg (CH 1990), **14.30**
Ursula (DDR / CH 1978), **17.30**
For Heavens Sake (USA 1926), **20.30**
The Kid Brothers (USA 1927), **22.00**

Theater am Neumarkt
«Das aufrechte Fähnlein Gottfried Kellers», eine szenische Auseinandersetzung mit Kellers Novelle «Fähnlein der sieben Aufrechten», von Urs Widmer, Uraufführung, **20.00**

Xenix
Die Seele ist grösser als die Welt (Schweden 1985), **20.00**

ETH
«Rüstungsforschung als Motor der Forschung»
Hörsaal F 7. **17.15**
«Theories of War and Conflict Management»
Hörsaal D1.1, **17.15**

Englisches Seminar
Lesung «To Urania», Aula der Uni, **17.00**

Historisches Seminar
«Klassen, Kultur und Individualisierung», mit Dieter Karrer (Soziologe), HS 303, **12.15**

Rote Fabrik
Aus allem raus und mittendrin, ein Film von Pius Morgener, Ziegel, **22.00**

Donnerstag, 21. Juni

Filmpodium
Regine (BRD 1955), **14.30**
Albert–warum? (BRD 1978), **17.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **20.30**

Theater am Neumarkt
«In der Stunde des Luchses», von Olov Enquist, **20.00**

Rote Fabrik
«Cliff Barnes & The Fear of Winning», Western-Nacht mit Konzert und Film, Theatersaal, **21.00**

ETH
«Deterrence and Alternative Strategies of Conflict Management», Vortrag von Prof. Dr. Richard Ned Lebow, Hörsaal D 1.1, **17.15–19.00**

EHG
Gottesdienst mit Prof. Bernet, Wasserkirche, **19.15**

Freitag, 22. Juni

Filmpodium
Mérette (CH/F 1981), **14.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **17.30**
Poor Little Rich Girl (USA 1913), **20.30**
Sparrows (USA 1926), **21.45**
Frankenstein Must Be Destroyed (GB 1969), **23.15**

Theater am Neumarkt
«In der Stunde des Luchses», von Olov Enquist, **20.00**

WIM
Hearings mit Duos, bis 24. Juni Markus Eichenberger (cl, sax), Fredi Lüscher (p), Norbert Möslang (ss), Irene Schweizer (dr), Jacques Widmer (dr), Urs Voerkel (p), Andy Guhl, Knut Remond (dr), Co Streiff (sax), Magnusstr. 5, **20.00**

Xenix
Isolde (Dän. 1989), Geschichte einer Frau, **20.00**
When the Raven Flies (Isl. 1984), gewaltiger Island-Saga-Thriller, **22.00**
Rock in Reykjavik (Isl. 1982), **24.00**

EHG
Vollversammlung, Auf der Mauer 6, **13.00**

Samstag, 23. Juni

Filmpodium
Der grüne Berg (CH 1990), **14.30**
The Biscuit Eater (USA 1940), **16.45**
One More Spring (USA 1935), **18.15**
Peter Pan (USA 1924), am Klavier A. Schiwow, **20.00**
Dancing Mothers (USA 1926), am Klavier A. Schiwow, **22.00**
A Kiss For Cinderella (USA 1926), am Klavier A. Schiwow, **23.30**

Theater am Neumarkt
«In der Stunde des Luchses», von Olov Enquist, **20.00**

Xenix
Isolde (Dän. 1989), Geschichte einer Frau, **20.00**
When the Raven Flies (Isl. 1984), gewaltiger Island-Saga-Thriller, **22.00**
Rock in Reykjavik (Isl. 1982), **24.00**

AKI
Sommerwanderung Fronalp-, Huser-, Chlingenstock, Billettschalter HB, **07.00**

Sonntag, 24. Juni

Filmpodium
Das Leben und Werk Gottfried Kellers (CH 1940), Gratisvorführung, **11.30**
The Rain People (USA 1969), **14.30**
Ursula (DDR / CH 1978), **17.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **20.30**

Theater am Neumarkt
«Das aufrechte Fähnlein Gottfried Kellers», eine szenische Auseinandersetzung mit Kellers Novelle «Fähnlein der sieben Aufrechten», Uraufführung, **11.00**

Kanzlei
«Mütter und ihre Söhne», Theater mit Heinz Müller und Roy Spahn, Säulenhalle, **11.30**

Xenix
Sagolandet (Swd. 1987), Dokumentarfilm, **20.00**

Rote Fabrik
«Mugge und Chümi spiled Froschkönig» von Theater Spielkiste Basel, für alle ab 6 Jahren, Theatersaal, **11.00**

Gesucht:

«ZS» RedaktorInnen

mit redaktionellem und journalistischem Flair

«ZS» VerträgerInnen

mit Velo und Beinmuskeln

InterssentInnen wenden sich schriftlich (Name, Adresse, Telephonummer) an:

VSETH-Sekretariat
Peter de Haan
Leonhardstr. 15
8001 Zürich

KLEININSERATE

SPANISCH

¿ Sabías que en 20 países el idioma oficial es el ESPAÑOL?
MACONDO ist eine Schule für SPANISCH.
Spitalgasse 6, 8001 ZÜRICH
Tel. 01/252 95 15 (ganzer Tag)

HANDBALL

Quartierverein (Kr. 6, 7, 8) sucht **Spieler/Torhüter** für seine 2. und 3. Liga Mannschaft. Geeignet für Wiedereinsteiger, Neuzuzüger, Profis und Hobbysportler mit Niveau.
Training Nähe Hochschulen. Auskünfte: Roland Dietlicher, Tel. (01) 362 05 82.

SEGELFERIEN

Segelferien für Studierende, vom 11.–18. August 90 am Lago Maggiore (Preis Fr. 400.–). Segelkenntnisse nicht nötig.
Veranstaltet von:
Bibelgruppe für Studierende (VBG)
Auskunft/Prospekte bei:
W. Hässig, Turnerstr. 24, 8006 Zürich, Tel. 362 24 81)

STUDENTEN-
LADEN

Studentenladen
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

Büchervertrieb
Seilergraben 15
8001 Zürich
Tel. 01/47 46 40
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

Studentendruckerei
Büro
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Produktion
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 66 41

Arbeitsvermittlung
Seilergraben 17
8001 Zürich
Tel. 01/252 58 63

Uni-Kiosk
Künstlergasse 10
8001 Zürich
Tel. 01/47 02 46
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 12 86

Computerladen
Rötelstrasse 135
CH-8037 Zürich
Tel. 01/362 72 90
Fax 01/362 75 21

T-Shirt Fr. 3.- pro Stück

Damit möglichst viele profitieren können, ist der Verkauf auf 3 Stück pro Person begrenzt.

Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich

Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich

Schleichende Annäherungen an Europa

Im nachfolgenden Artikel befasse ich mich nicht mit der gesamten Erde, sondern nur mit einem Teil von ihr, nämlich der Schweiz. Ja, ihr habt recht gelesen, die Schweiz bewegt sich. Unauffällig und langsam, zum Teil versteckt hinter den Kulissen, von der breiten Öffentlichkeit unbemerkt, vollzieht sich eine Annäherung an die EG, Beitrittsdiskussionen hin oder her. Und der Hochschulbereich ist davon nicht ausgeschlossen. Höchste Zeit, dass wir uns als Betroffene auch zu Wort melden.

Am 15.6.1987 beschloss der Rat der Europäischen Gemeinschaft (EG) das Aktionsprogramm zur Förderung der Mobilität von Hochschulstudenten *«Erasmus»*. Es war eines unter den inzwischen ca. 100 Bildungs- und Forschungsprogrammen der EG. Es hat zum Ziel, einer gewissen Anzahl (1992 sollen es 10% sein) von Studierenden einen integrierten Studienaufenthalt im Ausland (innerhalb der EG) zu ermöglichen. Vier (finanzielle) Massnahmen bilden das Rückgrat von *«Erasmus»:*

1. Unterstützung von Hochschulen, die sich am interuniversitären Austauschprogramm beteiligen.
2. Stipendien für TeilnehmerInnen an solchen Austauschprogrammen, um die durch die Mobilität verursachten Mehrkosten zu decken.
3. Verbesserung von Anerkennung von Diplomen und Studienleistungen mittels besserer Information und Schaffung eines Anrechnungssystems («Credits»).
4. Austausch von DozentInnen und Gastvorlesungsprogrammen.

Hochschulplatz Schweiz

Die Entwicklung in der Schweiz ist in den letzten Jahren eher betrüblich. «Wir sind von einem akademischen Exportland zu einem akademischen Importland geworden.» (Prof. Striebel, Präsident der Schweizerischen Hochschulkonferenz [SHK]). Politik, Wirtschaft und staatliche Bildungsträger befürchten, in Forschung und Wissenschaft ins Abseits zu geraten. Verschiedene Lösungsvorschläge sollen in nächster Zeit realisiert werden, z.B. berufliche Weiterbildung, Frauenförderung und natürlich die Teilnahme an den Programmen der EG. Zum letzteren setzte die SHK eine Mobilitätskommission ein, die sich zurzeit mit zwei Themen beschäftigt: dem Programm *«Erasmus-Schweiz»* (siehe Kasten) und den Äquivalenzverhandlungen mit der BRD (ein bilateraler Vertrag über Anerkennung von Berufsdiplomen). Die Studierenden sind in dieser Kommission auch vertreten, und zwar durch den Verband der Schweizerischen Studentenschaften (VSS). (An dieser Stelle müsste ich vielleicht noch mitteilen, dass der VSU Mitglied des VSS ist.)

In der Zwischenzeit nimmt die Schweiz an verschiedenen Programmen der EG teil, so z.B. Comett II (Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen bei der Aus- und Weiterbildung im Technologiebereich) und Science (Mobilität und Ausbildung der ForscherInnen auf internationaler Ebene).

Die Konvention der Schweizer Hochschulrektorenkonferenz (SHRK)

Eine wesentliche Voraussetzung für studentische Mobilität ist die Anerkennung von Diplomen, Studienleistungen etc. Besonders in der föderalistisch organisierten Schweiz ist das sehr problematisch. (Die EG müsste mit dem Bund und den acht Hochschulkantonen Abkommen treffen.)

Die Binnenmobilität ist bis heute eine «zahlenmässig unbedeutende Erscheinung» (Bundesamt für Statistik). Die zehn Rektoren haben am 20.12.1989 eine Konvention unterzeichnet, die einen Übertritt von Studierenden nach einem abgeschlossenen Studienzyklus (z.B. Grundstudium) ermöglicht. Allerdings haben sie mit dieser Unterschrift nur den Willen kundgetan, Massnahmen zu einer Verwirklichung dieser Konvention zu fördern, denn bei einigen von ihnen liegt es nach dem kantonalen Gesetz schlicht ausserhalb ihrer Kompetenzen. Das heisst, wenn die Erziehungsdirektoren nicht wollen, so läuft gar nichts – notabene, wo sie auch in der SHK (als Vertreter der Erziehungsdirektorenkonferenz) das gesamte Projekt *«Erasmus-Schweiz»* blockieren können. «Unser» Erziehungsdirektor A. Gilgen ist hier zurzeit «federführend».

Nichtsdestotrotz arbeiten die Mobilitätswilligen weiter. Die PhysikerInnen haben eine gesamtschweizerische Vereinbarung zur Förderung der Mobilität getroffen. Diese Vereinbarung regelt u.a. die administrativen Fragen und dann die Berechnung der Studienleistungen, wo man (frau?) sich ganz an das EG-Vorbild gehalten hat (was kein Zufall ist, denn der Anstoss kam von einem Physikprofessor aus der Welschschweiz, der vorerst keine Ahnung von der Existenz einer Mobilitätskommission innerhalb der SHK hatte). Hier stossen wir auf einen Punkt, der für uns Studierende von grösster Bedeutung ist.

Information und Koordination

Der bisherige Informationsfluss glich eher einem Rinnsal. (An dieser Krankheit leidet auch *«Erasmus»*-EG). Einzelne Fakultäts-, InstitutsvorsteherInnen, ProfessorInnen und AssistentInnen haben von *«Erasmus-Schweiz»* wahrscheinlich noch kein Wort vernommen. Und doch wird es in nächster Zeit darum gehen, dass sich VertreterInnen aus den einzelnen Fächern der verschiedenen Hochschulen treffen und die Einzelheiten bei der gegenseitigen Anerkennung festlegen (s.o. die PhysikerInnen).

Die Studierenden dürfen hierbei nicht einfach übergangen werden, schliesslich sind sie die Hauptbetroffenen. Der VSS hat an seinem Jahreskongress zum Thema Mobilität im letzten November ein Grundsatzpapier verabschiedet und seine AG Mobilität personell erweitert. Zudem wurden die einzelnen Verbände angehalten, einEn MobilitätsdelegiertEn zu bestimmen. Die AG bereitet für den 12. Mai einen nationalen Mobilitätstag vor, wo die einzelnen FachvereinssvertreterInnen zum erstenmal über *«Erasmus-Schweiz»* – orientiert wurden, wo aber auch die Möglichkeit genutzt wurde, Kontakte zu FachkollegInnen zu knüpfen. Denn der VSS kann sich um die allgemeinen Aspekte der Mobilität kümmern und in Zusammenarbeit mit seinen Sektionen (Verbänden) Druck ausüben, dass die sozialen Anliegen der Studierenden (Wohnungsprobleme, Stipendien, soz. Integration) nicht einfach zu Lasten der Einzelnen gehen – alle sollen die Möglichkeit haben, mobil zu sein. Die Verhandlungen zwischen den Fächern kann der VSS ein wenig koordinieren, die Informationen streuen, aber geführt werden müssen sie von den Fachvereinen.

Mobilität – nein danke?

Ob die Mobilität überhaupt wünschenswert ist, beschäftigt den VSS schon seit geraumer Zeit. Die Fragen, ob eine Teilnahme an EG-Programmen nicht eine Abschottung gegenüber der 3. Welt zur Folge hat, die ökologischen und sozialen Auswirkungen waren schon Themen von nationalen und internationalen Treffen, an denen der VSS aktiv teilnahm. Diese Diskussion ist immer noch im Gange und wir wären an einer grösseren – auch engagierten Teilnahme – interessiert. Der Zug Mobilität ist losgefahren, es geht darum, ob wir an der Bestimmung seiner Ausstattung und seines Fahrziels mitmachen oder nicht. Bestiegen wird er sowieso, aber soll das ein Privileg einer künftigen europäischen Elite sein?

Petr Fähnrich,
AG Mobilität des VSS

«Erasmus-Schweiz»
Das Projekt soll ein Teil der Mobilitätsbotschaft des EDI zu Handen des Bundesrats und der Eidgenössischen Räte sein. Vorgesehen dafür sind bis heute 18,4 Mio. sFr. für eine Dauer von sechs Jahren. Das Programm soll im WS 1991 starten. Studierende mit abgeschlossenem Grundstudium sollen primär über die Sprachgrenzen mobil werden. Durch:
1. Mit Mobilitätsstipendien (zur Deckung von zusätzlichen Kosten) sollen 300 Studierende im Jahr unterstützt werden.
2. Finanzielle Unterstützung für die Förderung des Zustandekommens der disziplinbezogenen (Fächer-)Konvention und Erstellung eines Systems zur Anrechnung der Studienleistungen.
3. Finanzielle Mittel für Informationsstellen der einzelnen Hochschulen, die Unterstützung der Wohnungsvermittlungsstellen und eine Evaluation des Programms.
4. Finanzen für DozentInnen und AssistentInnen für ihre Kosten bei auswärtigen Lehrveranstaltungen.
Fazit: Vom Bund kommt das Geld, aber das reicht natürlich nicht aus. So kann er z.B. ohne Hilfe der Kantone gar nichts an der Wohnsituation ändern (dafür fehlen die gesetzlichen Grundlagen), die Verhandlungen zwar finanzieren, aber die einzelnen Hochschulen (ausser den ETHs) zu keinen Abkommen zwingen, etc. Trotzdem ist es absehbar, dass das Projekt zustande kommt, auch wenn sich einige heute noch verweigern.

Information und Kontakte

Informations- und Kontaktstellen sind:

VSU
Philipp Lenzlinger
Rämistr. 66
8001 Zürich
01/262 31 40

VSS – AG Mobilität
Erlachstr. 9
3012 Bern
031/23 28 18

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

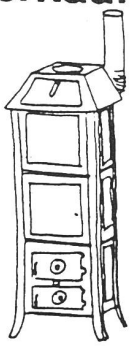
Nähere Auskunft:
Tel: 391 67 37 oder
Sekretariat: Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten; auch in finanziell schwierigen Situationen.

ACHTUNG!
10% LEGI-RABATT!
GEMS
DAS JEANS-WAREHOUSE
Josefstrasse 73, 8005 Zürich.
3 Min. vom Limmatplatz.

MOTORRAD
Reparaturen
und Neufahrzeuge
alle Marken
Helme, Bekleidung,
Zubehör
10% mit LEGI
ausser Neufahrzeuge
MOTOZUBEHÖR
ERNEIS
MOTORRÄDER
GASOMETERSTR. 32, 8005 ZÜRICH
TEL. 01/272 77 72, FAX 01/272 82 83

Occasionsquelle
VULKARO
Vulkanstr. 34 8048 Zürich
☎ 01/ 62 59 39
An- & Verkauf
Kühlschränke
El.-& Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauferhitzer
Duschen
Chromstahlbecken
viele Ersatzteile
usw.



Die GBH Gewerkschaft Bau und Holz sucht per 1. September oder nach Vereinbarung

Leiter/in der Abteilung Kader und Technische Angestellte

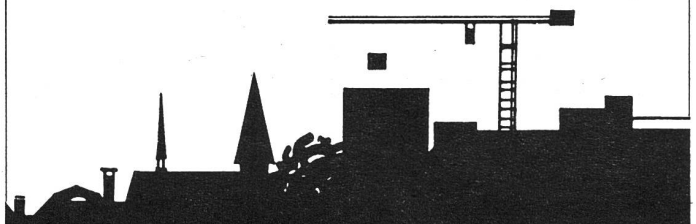
Die Stelle auf dem Zentralsekretariat (Zürich) umfasst folgende Aufgaben:
- Schweizerische Gesamtarbeitsvertrags-Politik und Interessenvertretung der beiden Interessengruppen
- Koordination der kantonalen Vertragspolitik und Firmenverträge (Deutschschweiz)
- Herausgabe der Zeitschrift «Perspektive» (vierteljährlich)
- Durchführung von Bildungskursen und Fachtagungen
- Organisation und Mitgestaltung von Gruppenkonferenzen
- Kommunikation mit der Mitgliedschaft und Beantwortung von Anfragen

Sie sollten folgende Voraussetzungen mitbringen:
- Gute Kenntnisse der schweizerischen Politik
- Gewerkschaftliches Engagement
- Interesse an beruflichen Fragen der Bauwirtschaft und des Projektierungssektors
- Gute Ausdrucksfähigkeit in Deutsch und Französisch
- Organisationstalent, Verhandlungsgeschick, Kommunikationsfreude und Innovationsfähigkeit
- Bereitschaft zu unregelmässiger Arbeitszeit

Die GBH bietet Ihnen:
- Interessante, abwechslungsreiche und herausfordernde Arbeit
- Selbständigkeit und viel Raum für Eigeninitiative
- Mitwirkungsmöglichkeiten in zukunftsbestimmenden Politikbereichen
- Möglichkeit zu Teilzeitpensum (80%)
- Übernahme weiterer Berufsgruppenverantwortung
- Fortschrittliche Sozialleistungen und Ferienregelung

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Stefan Eckhardt, Personalleiter, oder der jetzige Stelleninhaber, Jürg Frey, Tel. 01/295 15 15

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Gehaltsansprüchen bis Ende Juni an Stefan Eckhardt, GBH-Zentralsekretariat, Postfach, 8021 Zürich.



Die Gewerkschaft für das Bau-, Holz- und Planungsgewerbe
GBH

Möchten Sie Ihr Zimmer während der Semesterferien weitervermieten?

Wir suchen für ausländische Studenten, die in den Monaten Juli, August, September bei uns arbeiten, geeignete Unterkünfte.
Rufen Sie uns an!
Verlangen Sie Esther Hartmann
Tel. 01/201 33 70

CorSoft
Neu: Version 2.0
QuickLit®

Die integrierte Informations-, Literatur- und Grafikverwaltung für den Apple Macintosh®

QuickLit bietet alle Funktionen für effizientes wissenschaftliches Arbeiten

- QuickLit generiert automatisch Bibliographien
- Der Benutzer bestimmt eigene Bibliographie-Formate
- Zettelkasten für beliebige Anzahl Texteinträge pro Quelle
- Vielfältige Suchkriterien inkl. Volltextsuche
- Textexport nach verschiedenen Kriterien
- Querverweise von Textstelle zu Textstelle
- Schneller, sicherer Zugriff auf gespeicherte Informationen

Senden Sie mir bitte
☐ Informationen über QuickLit
☐ die Demo-Diskette zu Sfr. 35.- (mit Legi-Kopie Sfr. 25.-)
☐ die Vollversion zum Preis von Sfr. 830.- (für Studenten mit Legi-Kopie **Sfr. 520.-** bis 31.10.1990 - später Sfr. 660.-)

Name: .....
Strasse: .....
PLZ/Ort: .....
Unterschrift: .....
Einsenden an: CorSoft, Postfach, 8107 Buchs/ZH

Info-aktuell: In eigener Sache

Die Infogruppe, eine Arbeitsgruppe im Umfeld des VSU-Vorstandes, wird versuchen, in regelmässigen Abständen diese Seite «Info-aktuell zu gestalten. Die Arbeitsgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, den heute harzigen und schlecht koordinierten Informationsfluss der Studierenden mit dem VSU und den offiziellen StudierendenvertreterInnen, aber auch jenen unter den Studierenden selbst, zu verbessern.

Ungefähr alle vier Wochen soll diese Seite im *«zs»* erscheinen. Publiziert werden sollen weniger Hintergrundartikel, als vielmehr Kurzmeldungen inner- und gesamtuniversitären sowie hochschulpolitischen Charakters. Informationen, die sonst im informellen Bereich untergehen, sollen dadurch einem weiteren Publikum zugänglich gemacht werden und zur Meinungsbildung beitragen.

Interessierte Einzelpersonen und Gruppierungen (bspw. Fachvereine) sollen so über das Aktuelle im Bilde sein, zugleich aber auch über sie betreffende Aktualitäten informieren können. Die Infogruppe wird so lediglich die Koordination übernehmen. Kontaktnahme mit der Infogruppe ist möglich über das VSU-Büro.

Tel. 262 31 40, Mo–Fr 12.00 bis 14.00 Uhr oder schriftlich:
Infogruppe
c/o VSU
Postfach 2169
8028 Zürich

Über die Koordination und Gestaltung dieser Seite hinaus wird die Infogruppe versuchen, über die anstehenden inhaltlichen Themen, die in der Legislative des VSU, dem Fachrat, diskutiert und entschieden werden, bereits im Vorfeld der Sitzungen zu informieren. Wünschenswert wäre, wenn verschiedene Gesichtspunkte vermittelt werden könnten. Auch hier versteht sich die Infogruppe mehr als Koordinationsstelle, denn als Textproduzentin.

Inneruniversitäres:

Fakultät Phil. I

FV Psychologie: Das Psychologiestudium steht vor der Einführung einer selektiven Studienverschärfung. Dies betrifft vor allem die Regelung der Zwischenprüfungen. Wer die Zwischenprüfung nicht besteht, soll sie in Zukunft nur noch einmal wiederholen können. Wer sie dann immer noch nicht geschafft hat, riskiert, auch an anderen Hochschulen dieses Landes sein Studium nicht weiterführen zu können.

Mehr dazu im «Trauma» Nr. 12 (soeben erschienen): Dipl. Ing. Psych. ab Wintersemester 90/91 (S. 18).

Am Dienstag, den 19. 6. findet im VSU-Sitzungszimmer an der Rämistrasse 66 um 12.15 Uhr eine Sitzung der AG Studienbedingungen des FV Psychologie zu diesem Thema statt. Alle Interessierten sind eingeladen.

FV Germanistik: Seit dem 7. Februar 1990 ist am Deutschen Seminar eine neue Seminarordnung in Kraft, die den Studierenden eine beschränkte, im Verhältnis zu anderen Seminarordnungen aber doch grosse Mitsprache erlaubt. Die drittelsparitätische Seminarkonferenz entscheidet unter anderem über Änderungen der Seminarordnung, Erweiterung oder Umverteilung des Lehrkörpers, die Studienordnung, die Prüfungsordnung der Akzessprüfungen, den Verteilungsschlüssel für Lehraufträge u.a.m.

Damit kann sie Richtschnur für andere Fachvereine werden.

Berufung Wysling: Am Deutschen Seminar hat sich eine Studi-Arbeitsgruppe «Nachfolge Wysling» gebildet. Der Lehrstuhl in Neuerer Deutscher Literatur soll durch eine Professorin mit Schwerpunkt feministischer Wissenschaft besetzt werden. Bisher wurde von Professorenseite noch nichts Abschlägiges vernommen. (Weitere Infos: Zytglogge Zytig Nr. 148, April 1990.)

Die 700-Jahr-Feier beschäftigt auch den FV Germanistik. Rechtzeitig zu den Public-Relations-CH-Veranstaltungen versucht der FV die Rolle der SchriftstellerInnen in diesem Land kritisch zu beleuchten. Findet dieses Unterfangen Anklang, will der FV das Thema ausweiten und «die Rolle der Intellektuellen im herrschender Diskurs» als Ganzes hinterfragen. Hier denken die GermanistInnen an eine Zusammenarbeit mit anderen Fachvereinen, interessierten StudentInnen und anderen Kreisen. Kontaktnahme über den FV Germanistik, Rämistr. 74, 8001 Zürich oder die Infogruppe.

Fakultät Phil. II

Das **Lateinobligatorium** soll für Phil.II-Studierende, die im Nebenfach ein Fach mit Lateinobligatorium studieren, abgeschafft werden. Dies ist zumindest der Wunsch einiger Unentwegter. Die ProfessorInnen im Rücken wollen die Phil.-II-Studierenden diese Veränderung über den Fakultätsausschuss, bzw. die Fakultät durchsetzen.

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Die Annahme der Änderung des Unterrichtsgesetzes in der Volksabstimmung vom 10.6.90 öffnet die Möglichkeit, die Zahl der Fakultäten zu erhöhen, ohne dass dafür das Stimmvolk an die Urnen gebeten werden muss. In einer ausserordentlichen Senatssitzung (29.6.90) soll über einen Antrag zuhanden der ED auf Teilung der **Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät** in zwei Fakultäten befunden werden. Wird dem Antrag zugestimmt und hat die ED nichts dagegen, muss der Kantonsrat dies noch abschliessend genehmigen. Niemand zweifelt daran.

Inder Abteilungsversammlung der **JuristInnen** in der vorletzten Woche kam es in diesem Zusammenhang zu einer Auseinandersetzung. Obwohl gemeinhin angenommen wurde, es werde lediglich über die bevorstehende Trennung informiert, wurde per Ordnungsantrag ein äusserst knapp gutgeheissener Beschluss (21:28 Stimmen) gefasst, der vorsieht, die Studierendenvertretung in den beiden neuen Fakultäten in Zukunft auf zwei Sitze zu beschränken. Die betroffenen StudierendenvertreterInnen zeigen sich über das nicht ganz saubere Vorgehen enttäuscht, zumal sonst ihre konstruktive Zusammenarbeit gerne gesehen wurde.

Gesamtuniversitäres

Einzelinitiative Martina Steinhauser für ein angemesseneres Berufungsverfahren: Die Einzelinitiative, vorläufig durch den Kantonsrat unterstützt, gelangt voraussichtlich am 18.6.90 nochmals vor den Kantonsrat. Unterdessen ist von SP, LdU und Grüner Seite ein weitgehender Vorschlag ausgearbeitet worden, der auch die Situation der Studierenden bei den Beförderungen verbessern soll. Martina Steinhauser zieht zugunsten dieses anderen Vorschlages eventuell ihre Einzelinitiative zurück. Der Fachrat hat am 6.6.90 entschieden, nachdem schon die Einzelinitiative unsere volle Unterstützung fand, auch den etwaigen Gegenvorschlag vorbehaltlos zu unterstützen. Weitere Informationen: AG Mitbestimmung.

Senatsausschuss: Die wichtigsten Geschäfte der Senatsausschussitzung vom 8. Mai 90 betrafen die Änderung der Universitätsordnung, das Projekt zur Einführung einer **Forschungsdatenbank** und das **Reglement über die audiovisuellen Mittel** der Universität Zürich. Kontaktnahme mit den StudierendenvertreterInnen ist jederzeit möglich. Die Namen sind im Vorlesungsverzeichnis aufgelistet, andernfalls über das VSU-Büro erhältlich.

Hochschulpolitik

VSS-Stipendieninitiative: Gegenwärtig wird im VSS die Lancierung einer Stipendieninitiative erwogen. Zwei Modelle werden dabei diskutiert.

Das eine Modell möchte die Stipendienregelung in die Kompetenz des Bundes stellen. Dadurch könnte die kantonal verschiedene und oft auch ungerechte Sipendienvergabe vereinheitlicht und gerechter gestaltet werden.

Das andere Modell würde ein soziales «Recht auf Stipendien» postulieren und damit einen einklagbaren Anspruch auf Stipendien eröffnen.

Die beiden Modelle liegen den Verbänden zur Vernehmlassung vor.

Die Legislative des VSU hat sich am 6.6.90 verläufig für das erste Modell ausgesprochen.

Weitere Informationen sind beim VSS in Bern erhältlich.

Amnesty International ruft zur Solidarität mit der StudentInnenbewegung in China vom Mai 1989 auf. Dazu soll den chinesischen Universitäten ein Solidaritätsschreiben geschickt werden, das auf dem VSU-Büro erhältlich ist und auf unsere Unterschriften wartet. Die ausgefüllten Bogen soll mensch an Philippe Della Casa, Nordstr. 386, 8037 Zürich, weitersenden.

VSU/RZ

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Redaktion: Chandra Kurt, Andreas Gisler, Caroline Hauger, Thomas Schärer
Inserate: Luca Roncoroni, Montag/Dienstag nachmittags, Bürozeiten: Mo–Mi 10.00–14.00h, Auflage: 12000
Redaktion und Inserate:
Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich,
Tel. 01-262 23 88,
PC-Konto 80-26209-2.
Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im *«zürcher studentIn»* erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdrucker), **Druck:** ropress, Zürich
Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 10/11: 18.6.1990, Nr. 12: 25.6.1990, 12.00 Uhr

Power statt Trauer

Mit der Aktionswoche «BeSTADTung – zur Stadtentwicklung und Wohnungsnot» vom 18.–22. Juni 1990 verlässt der Fachverein Geschichte an der Uni Zürich einmal mehr den engen universitären Rahmen und wendet sich mit einer interdisziplinären Veranstaltungsreihe an alle in der Stadt Wohnenden und die an der Stadtentwicklung Interessierten.

Seit Jahrzehnten sind unsere Städte durch Wohnungsnot geprägt. So prekär wie in den letzten Monaten war es allerdings während Jahren nicht mehr. Wohnungsnot hängt ursächlich mit der aktuellen Stadtentwicklung zusammen. In unserer Gesellschaft entwicklet sich die Stadt nach dem Prinzip der Gewinnmaximierung, günstiger Wohnraum hat hier keinen Platz. Die Problematik hat unzählige Aspekte, einige davon werden während der Aktionswoche aufgegriffen.

Besonders betroffen von der Wohungsnot sind Randgruppen. Die Architektin *Verena Steiner* untersucht seit längerer Zeit die Situation der Obdachlosen. Am Montag, 18. Juni, zeigt sie den heutigen Zustand auf und weist auf die unbefriedigende Situation in einzelnen Städten hin. andere Lösungen sind möglich, am Montag werden sie diskutiert.

Die Geschichte der Stadt ist (auch) eine Geschichte der Wohnungsnot. Professor *Bruno Fritzsche*, seit Jahren mit Stadtgeschichte befasst, zeigt den engen Zusammenhang zwischen 1920 und 1960 auf.

Seit Jahren befassen sich immer wieder FilmmacherInnen mit dem Thema, teils ironisch, teils entlarvend und aufrüttelnd. Wir zeigen am Mittwoch, 20. Juni, vier Beispiele von *Bruno Nick, Nina und Hans Stürm, Anne Cuneo* und *Erich Liebi* und *Stefan Jung*. Die Filme sind zwischen 1972 und 1988 entstanden – eine kleine Filmnacht am Historischen Seminar.

Zürich boomt. Das ist seit 30 Jahren so, ein Ende ist nicht abzusehen. Das Ssenter vor Applied Urbanism, SAU, zeigt die jüngste Entwicklung auf und zeichnet am Donnerstag, 21. Juni, nicht allzu hoffnungsvolle Perspektiven auf.

Höhepunkt und Abschluss der Aktionswoche zugleich dürfte die Podiumsdiskussion **«Die Wohnungsfrage: Eine politische Frage?»** sein. Unter der Leitung der Fernsehjournalistin *Helen Issler* diskutieren Stadträtin *Ursula Koch, Hannes Lindemeyer* vom Züricher MieterInnenverband, *Rolf Hegetschweiler* vom Züricher Hauseigentümerverband und *Susanne Bernasconi* von der Stiftung «locacasa».

Die einzelnen Veranstaltungen sind kostenlos, am Schluss jedes Abends wird zur Deckung der Unkosten jeweils eine freiwillige Kollekte durchgeführt.

Fachverein Geschichte an der Uni Zürich, AG Podium

20.00 Uhr
Uni Hauptgebäude, HS 118
Montag, 18. Juni
Zur Wohnungsversorgung für Randgruppen
Verena Steiner (Architektin)

20.00 Uhr
Uni Hauptgebäude, HS 117
Dienstag, 19. Juni
Geschichte der Wohnungsnot 1920 – 1960
Bruno Fritzsche (Universität Zürich)

20.00 Uhr
Historisches Seminar, Blümlisalpstr. 10
Mittwoch, 20. Juni
Filme zum Thema
«Tscharniblues», *Bruno Nick* (CH 1979); «Zur Wohnungsfrage», *Nina & Hans Stürm* (CH 1972); «Wenn die City kommt...», *Anne Cuneo & Erich Liebi* (CH 1980); «Der letzte Mieter», *Stefan Jung* (CH 1988).

20.00 Uhr
Uni Hauptgebäude, HS 204
Donnerstag, 21. Juni
Zürich im Boom: Perspektiven der Stadtentwicklung
SAU, Ssenter for Applied Urbanism

19.30 Uhr
Uni Hauptgebäude, Aula
Freitag, 22. Juni
Podiumsdiskussion – Die Wohnungsfrage: eine politische Frage?
TeilnehmerInnen: *Susanne Bernasconi-Appli* (Gemeinderätin FDP, Stiftung «locacasa»); *Ursula Koch* (Stadträtin SP); *Rolf Hegetschweiler* (Kantonsrat FDP, Hauseigentümerverband); *Hannes Lindenmeyer* (Gemeinderat AL 1990, Mieterverband); Gesprächsleitung: *Helen Isler* (Fernsehen DRS)

Berichtigung zum Artikel «Keine Rückschaffung bedrohter Flüchtlinge» im «zs» Nr. 6/7 vom 28. Mai 1990

Wie bitte? Fünf Prozent soll der Anteil der AsylbewerberInnen an der Gesamtbevölkerung der Schweiz ausmachen??

Damit würde die Schweizer Quote diejenige von Frankreich noch übertreffen, die als die höchste Europas gilt, bei einem ImmigrantInnenanteil von ca. 5% an der Gesamtbevölkerung. (Wobei der Begriff ImmigrantInnen weiter gefasst ist und nicht nur die AsylbewerberInnen beinhaltet.)

Der Asylstatistik 1989 des Delegierten für das Flüchtlingswesen sind folgende Zahlen zu entnehmen:

1989 waren 78 257 Personen aufgrund des Asylgesetzes zu einem vorläufigen oder definitiven Aufenthalt in der Schweiz berechtigt. 29 136 Personen davon sind anerkannte Flüchtlinge, 7 627 sind vorläufig aufgenommen und 40 106 Personen leben als AsylbewerberInnen hier, d.h. ihre Asylgesuche sind noch hängig.

Diese 40 106 Personen machen also ca. 0,5 – 0,7% der Gesamtbevölkerung der Schweiz aus. (Womit der Kommafehler im letzten Artikel richtiggestellt wäre.)

1989 wurden 13 165 Asylgesuche entschieden. 12 708 (d.h. 96,7%) sind abgelehnt und nur 457 (d.h 3,3%) sind anerkannt worden.

Zum Vergleich noch ein paar Zahlen aus afrikanischen Ländern: Sudan beherbergt 3, Djibouti 4, Burundi 5, Somalia gar 15% Flüchtlinge (immer als Anteil an der Gesamtbevölkerung des Landes angegeben).

(Quelle: Asylpolitik gegen Flüchtlinge, Hg. H. Däpp und R. Karlen, S. 79)

AG Asyl Uni/ETH (Monica Goerre)

Das Fest

Es ist soweit: Am **Freitag, 13. Juli, ab 21 Uhr** geht im Keller des **«Dynamo»** ein Anlass über die Bühne, der als Idee schon lange im Forum beider HochschWulen herumgeistert: Das erste «zart&heftig» - Schwulenfest! Wir hoffen sehr, dass auch einige jüngere und weniger junge Lesben und Schwule im Coming-out die Schwellenangst überwinden und den Weg ans Fest finden werden. Eingeladen ist aber jedermann und jedefrau.

Die Nacht verspricht einiges: Nach 22 Uhr wird sich der erste schwule Männerchor Zürich «SCHMAZ» unter der Leitung von *Karl Scheuber* mit einigen Nummern vorstellen. Weiter werden im Laufe des Abends die «Jazzdilettunten», ein mittlerweile nicht mehr unbekanntes Trio (bestehend aus *Hans Ueli Schlaepfer, Alain Arnaud* und *Franz Schnider)* auftreten. Anschliessend Disco. Bar ab 21 Uhr.

Das Jugendkulturhaus «Dynamo» (Drahtschmidli) befindet sich am rechten Limmatufer, an der Wasserwerkstrasse 21. Zu erreichen von der Tramhaltestelle Beckenhof der Linien 11 und 14 aus (Wegweiser).

Achtung: Durch ein Koordinationsproblem sind schon einige Flugis mit falschen Angaben in Umlauf geraten. Das Fest findet weder am 6. Juli statt, noch wird es im STUZ durchgeführt!

ANZEIGE

FÜR DIE, DIE STUDIEREN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
St. GALLEN, ST. MORITZ

Krise im Bildungssystem Südafrikas

Für Schwarze besteht in Südafrika keine Schulpflicht. Schulen sind rassisch getrennt. Die Probleme sind und bleiben die gleichen – auch nach der Aufhebung des Ausnahmezustandes in drei von vier Provinzen: Zuwenig Schulraum, schlecht ausgebildete LehrerInnen, ungenügendes Lehrmaterial, rassistische Lehrpläne, Kriminalität. SchülerInnen und StudentInnen haben in der Vergangenheit des öftern gegen diese Missstände protestiert. Die Reaktion der weissen Minderheitsregierung ist bekannt. Sie schlug die Demonstrationen regelmässig mit Polizei- und Militärgewalt nieder. Was hat sich geändert?

«Wir sind zur Zeit in einer sehr schwierigen Situation. Es herrscht das totale Chaos», meint *Jan Naidoo,* Mitglied des ANC-Exekutivkomitees auf die Frage, wie er die Lage an der Erziehungsfront einschätze.

Anlässlich des *Mandela*-Besuches bei schweizerischen Antiapartheid-Organisationen in Genf vom 8. Juni führte Naidoo weiter aus, dass eine Lösung der Krise nur möglich sei, wenn die Apartheid als Ganzes beseitigt werde.

Ken Hartshorne, Mitarbeiter am «Center for Continuing Education» an der Witwatersrand Universität in Johannesburg, ein langjähriger Kritiker des bestehenden Systems, ist einer der vielen, die in der gegenwärtigen Situation das schwarze Schulsystem in einer Art und Weise beschreiben, die einen an Orwells «1984» erinnern: «Das südafrikanische Bildungssystem produziert Leute, die nicht wissen, wie sie lernen sollen, die nicht wissen, ob sie überhaupt lernen sollen, und es produziert Leute, die unfähig sind, sich in die normalen sozialen Prozesse einzuordnen, in denen Lernen stattfindet. Eine erschreckend hohe Kriminalität ist nur eines der vielen Resultate.»

Diese Betrachtungen werfen ein spezielles Licht auf mögliche Reformen, die in Vorverhandlungen zwischen Regierung und einem Teil der Opposition (die «unabhängige Linke», die Black-Consciousness-Bewegung und die Pan-Afrikanischen Kräfte, PAC und PAM haben bis jetzt Verhandlungen abgelehnt oder sind nicht einbezogen worden) als «zukünftig möglich» in Aussicht gestellt worden sind.

Stoffel van der Merwe, Minister für Nationale Erziehung in der Regierung de Klerk, hat sich innerhalb weniger Monate der Reformrhetorik seines Chefs angepasst. Im Januar liess er noch öffentlich verlauten, dass von einer Krise keine Rede sein könne. Die Probleme seien letztlich entstanden, weil die Schulen und Universitäten politisiert seien und im Laufe von Schulboykotten viele Schulen von protestierenden Schülern zerstört worden seien. Anfang Mai tönte es plötzlich anders: «Es gibt Jugendliche in den Schulen, die absolut keine Chance haben, ihr Examen zu bestehen. Für diese ist die Schule zu einer nutzlosen Einrichtung verkommen. Die Situation ist tatsächlich nicht mehr akzeptierbar. (...) Aber das gegenwärtige System ist besser als gar keines, und wir sollten es alle so gut wie möglich nutzen.»

Die Regierung *de Klerk* betrachtet die Krise immer noch unabhängig vom System der Apartheid und steht damit in fundamentalem Widerspruch zu der Argumentation der oppositionellen Kräfte, z.B. des National Education Crisis Committee (NECC), einer Dachorganisation von LehrerInnen-SchülerInnen-StudentInnen- und Elterngruppierungen, die bis zum 20. Februar 1990 verboten war.

Die Regierung will einen Wechsel innerhalb der bestehenden politischen Strukturen; die Opposition will eine «people's education for people's power» in einem freien Südafrika. Die Regierung will die Infrastruktur der Ausbildungsmöglichkeiten für LehrerInnen verbessern; die Opposition will dies auch – allerdings müssen diese Anstrengungen Hand in Hand gehen mit der Neuformulierung von Ausbildungszielen; weg von der Bantu-Erziehung hin zu einer Volkserziehung. Die Regierung will Liberalisierung; die Opposition will Demokratisierung.

Beide Seiten sehen die LehrerInnen als wichtige TrägerInnen, die Krise in den Griff zu bekommen. Aber das für Schwarze zuständige Erziehungsdepartement «Department for Education and Training» (DET) setzt die Schwerpunkte auf bessere Bezahlung, bessere Arbeitsbedingungen und Ausbildungsmöglichkeiten, ohne an den Apartheidstrukturen zu rütteln. Ken Hartshorne: «Es ist einfacher für die Regierung, Mandela freizulassen, als die Rassenschranken im Bildungssystem abzuschaffen.»

Vorschläge von Regierungsseite «weisse Schulen» auch Schwarzen zugänglich zu machen, wenn 90% der «weissen Eltern» zustimmen, wurden vom NECC als nicht akzeptierbar zurückgewiesen. Die Krise geht weiter.

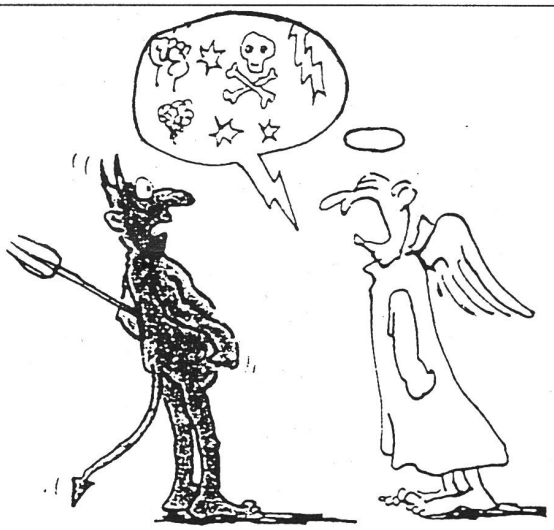
Roland Gysin
VSS/UNES

Eine Veranstaltung organisiert von VSS/UNES – VSU – KfE und AAB

Krise im Bildungssystem Südafrikas

Zeit: Mittwoch, 20.6.1990, 19.15 Uhr
Ort: HG Uni Zürich, 104
TeilnehmerInnen: Roland Gysin VSS/UNES und ein/e VertreterIn von SOMAFCO, Schule und Ausbildungszentrum des ANC in Tansania.

– Nach welchen Prinzipien funktioniert das südafrikanische Bildungssystem?
– Wie ist es von Ideologie, Wirtschaft und Politik beeinflusst?
– Wie sehen Alternativen aus?
– Das gegenwärtige Klima, in dem «politische Reformen» möglich scheinen, lässt bei einigen die Hoffnung auf Veränderungen im Bildungssystem aufkommen. Wohin führen diese eventuellen «Reformen»?
– Was können die Aufgaben von Studierenden sein?
– Was ist zum jetzigen Zeitpunkt von Austauschprogrammen zu halten?



Voranzeige

ETH-Umwelttag 1990

Im Rahmen des **ersten grossen ETH-Umwelttages** soll am 26. Juni 1990 an der ETH Hönggerberg einer breiten Öffentlichkeit das **Problem der vom Menschen verursachten Klimaänderung** bewusst gemacht werden. Über 200 Hochschulangehörige haben sich im Verlaufe dieses Sommersemesters intensiv mit diesen Fragen auseinandergesetzt. Sie werden am 26. Juni ab 14 Uhr im grossen Hörsaal HPH-G2 sowie in den Wandelgängen des Physikgebäudes der ETH Hönggerberg anhand von Vorträgen und Posterdiskussionen über ihre Arbeiten berichten und Lösungsansätze aus wissenschaftlicher Sicht aufzeigen.

Die Veranstaltung richtet sich sowohl an Fachleute wie auch an den interessierten Laien. In der Vorbereitung des Umwelttages sind an einem dreitägigen internen Seminar an der ETHZ auch Mittelschullehrer ausgebildet worden. Diese werden gemeinsam mit den Hochschulangehörigen im Anschluss an den Umwelttag das Gebotene im Rahmen ihres Mittelschulunterrichts vertiefen. Die Veranstaltung ist deshalb ganz besonders auch für Mittelschulen geeignet.

Die Posterausstellung ist zudem vom 27. bis 29. Juni 1990 täglich von 8 – 19 Uhr geöffnet.

Die Veranstaltung ist bei freiem Eintritt allen zugänglich. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

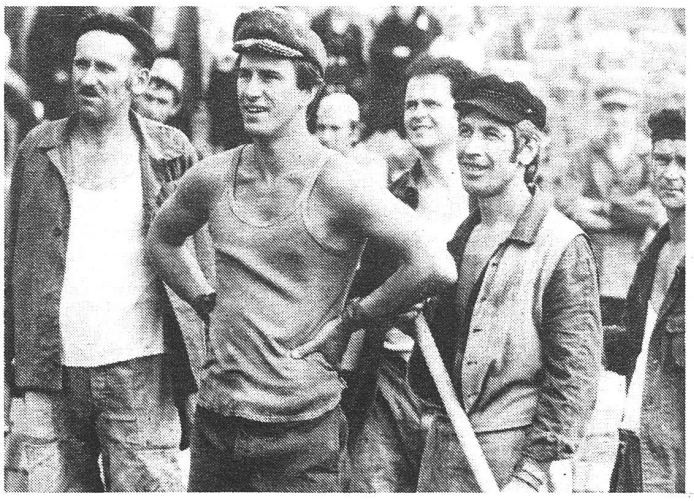
Das Programm kann gegen Einsendung eines frankierten und adressierten Kuverts im Format C5 beim **Forum für Umweltfragen der ETH Zürich,** No H45.1, 8092 Zürich, bezogen werden.

Andrzej Wajda

«Der Mann aus Marmor»

Clowiek z marmuru

Polen 1976 – Regie: *Andrzej Wajda* – Mit: *Krystyna Janda, Jerzy Radziwilowicz, Piotr Cieslak, Michal Tarkowski, Wieslaw Wojcik, Buguslaw Sobcuk,* u.a. – 165 Min, Farbe, Pol/d,f.
Dienstag, **19.6.90** um **18.00 Uhr** im ETH-Hauptgebäude, Audi F1.



Szenenfoto: «Mann aus Mamor»

Man muss sie gesehen haben, die *Krystyna Janda,* wie sie in ihrer ersten Filmrolle als Filmhochschulabsolventin *Agnieszka* auf hohen Korkschuhen und in ewiger Jeanskluft durch *Wajdas «Mann aus Marmor»* tigert. Süchtig saugt sie an ihren (unzähligen) Zigaretten, rotzfrech trinkt sie den andern den Kaffee vor der Nase weg. Mit Augen, die blauer als blau leuchten, einem strohblonden Pferdeschwanz ist sie die filmische Inkarnation der selbstbewussten Frau der 70er Jahre: nonchalant, charmant, direkt. Ihr Wille und die unheimliche Aufopferung, mit der sie ihren Abschlussfilm zu verwirklichen sucht, grenzt an ideologische Aufopferung: Die Künstlerin gibt alles, sogar ihre eigenen Berufsaussichten für ein Kunstwerk hin. So ist sie vielleicht ein Spiegelbild für Regisseur *Wajda,* ihren geistigen Vater*. Doch auch eine zweite Figur in *«Mann aus Marmor»* kann Spiegel für *Wajda* sein: der dem System angepasste, daher erfolgreiche Regisseur *Burski.* Was *Agnieszka* in den 70er Jahren zu verwirklichen sucht, hat er in den 50ern gemacht: Er hat versucht, einen Film zu drehen, der den gesellschaftlichen Normen nicht entspricht, dafür aber die Wahrheit erzählt.

«Mann aus Marmor» ist, man hat's sicher gemerkt, ein Film über's Filmemachen, über ein politisches System, das Selbstverständnis des Künstlers und die Geschichte einer jungen Studentin, die sich auf die Suche macht nach dem ehemaligen Arbeiterhelden Birkut. Der war in den 50er Jahren ein gefeierter Aktivist des Hüttenkombinats Nova Hutta. Sein Porträt stand als Marmorbüste im Staatsmuseum, sein Image stand für die vom Staat geförderte sozialistische Aufgabe. Zwei Filme hat Regisseur *Burski* damals über *Birkut* gemacht. *«Die Geburt einer Stadt»* – ein Film, der damals ungesehen in den schwarzen Kästen verschwand. Und danach einen zweiten: *«Wir bauen unser Glück allein».* Der stiess in das Horn der Propaganda, wurde gezeigt und verhalf *Burski* und *Birkut* zu grossem Ruhm. Auf Grund dieser zwei Filme und alter Wochenschauen, macht sich Agnieszka auf die Suche nach Birkut. Dessen Statue steht nämlich längst nicht mehr im Staatsmuseum, sein Porträt ist von den Propagandawänden verschwunden. Zudem deuten einige Wochenschauausschnitte auf eine mysteriöse Geschichte, genug Stoff, *Agnieszka* neugierig zu machen. Kameramann, Tonmechaniker und Fahrer im Schlepptau hetzt sie von Adresse zu Adresse, immer auf der Suche nach *Birkuts* Lebensweg. Langsam kommen Teil für Teil zusammen, vervollständigt sich ein dunkles Schicksal. Was der Zuschauer dabei erfährt? Dass Filmemachen sehr anstrengend, aufregend, erlebnisreich ist. Aber auch sehr entmutigend, wenn einem zu viele Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Irene Genhart

* {Fragt sich, ob nicht eine Frau die «geistige Mutter» (...!) von *Wajdas* Protagonistin ist.
Die Setzerin.}

Science Fiction

«Dark Star»

USA 1974 – Regie: *John Carpenter* – Drehbuch: *John Carpenter, Dan O'-Bannon* – Kamera: *Douglas Knapp, Cliff Fenneman, Dale Beldin* – Musik: *John Carpenter* – Schnitt: *Cal Kuniholm* (Boiler), *Dre Pahich* (Talby), *Dan O'Bannon* (Pinback), *Joe Saunders* (Commander Powell) – 80 Min, Farbe, E/f
Donnerstag, **21.6.90** um **19.30 Uhr,** im ETH-Hauptgebäude, Audi F1.

Ich denke, also filme ich

dachte sich wohl *John Carpenter,* als er seinen ersten Spielfilm *«Dark Star»* mit einem Spottbudget von 60 000 Dollar filmte und mit einem Schlag das erreichte, was sich wohl jeder Regisseur wünscht: einen Kultfilm. 26 Jahre war *Carpenter* alt, 6 Kurzfilme als Erfahrungshintergrund und eine gute Kenntnis von *Hitchcock* bis *Kubrick* konnte er aufweisen, als er mit zusammengeklappertem Geld frech und witzig durchs Space-Genre parodierte. Dabei liess er sich nicht von den technischen, effekthascherischen Möglichkeiten verleiten, sondern behielt immer die Geschichte im Auge, die Technik war nur Mittel zum Zweck. Im Gegenteil, kleines Budget und übriggebliebene Requisiten von billigen Science Fiction Produktionen schienen *Carpenters* Fantasie erst recht zu einer kreativen Umsetzung zu verhelfen... Not macht erfinderisch. Gag, Witz und Parodie auf andere Genres, was übrigens *Carpenters* Spezialität geblieben ist, können zwar kräftig sein, aber niemals so deftig wie *«Space Ball»* von *Mel Brooks.*

Ich existiere, also explodiere ich

Das ist die Erkenntnis der Bombe, die im Raumschiff *«Dark Star»* gelagert ist, um instabile Planeten zu beseitigen. *«Dark Star»* eine Art Säuberungsschiff tuckert schon 20 Jahre im 22. Jahrhundert durchs All. Die 5köpfige Besatzung – Commander *Powell* ist inzwischen durch eine Fehlfunktion ums Leben gekommen, aber mit seinem Hirn lässt sich noch kommunizieren – ergibt sich langsam den Frustrationen der Monotonie und ödet sich an. Man beginnt, sich an seinen persönlichen Spinnereien zu weiden. Die Erfüllung ihres Auftrages ist das einzige, was sie noch bei der Stange hält. Die Krise tritt ein, als Raumfahrer *Talby* bemerkt, dass die Luke vom Bombenschacht klemmt – auch eine Fehlfunktion. Die sich darin befindende Bombe ist aber bereits scharf, eine Explosion ist unvermeidlich. Da Talby die Bedienungsmanöver nicht kennt oder sie nicht funktionieren, verwikkelt er die Bombe in ein Gespräch und versucht, sie von ihrer Nichtexplosion zu überzeugen. Was darauf folgt, ist ein umwerfender Dialog über Existenz und Wahrnehmung. Beeindruckt von Talbys Wortgewandtheit zieht sich die philosophierende Bombe für einen Augenblick zurück, entscheidet sich dann aber doch zum grossen «Es werde Licht» und erfüllt den Sinn ihrer Existenz: Sie detoniert.

Toilettenpapier und Ontologie

Besonders beeinflusst war *Carpenter,* wie kann es auch anders sein, von *Kubricks «Dr. Strangelove»* und *«2001 – A Space Odyssey».* Auch er zitiert die grosse Thematik von Entstehen und Vergehen, aber anders: «Wir hatten nicht das Geld, um mit *Kubrick* konkurrieren zu können, aber die religiösen Tendenzen in *«2001»* ärgerten mich dermassen, dass ich mir vornahm, einen sehr realistischen Film zu machen, der mit beiden Beinen auf dem Boden der Wirklichkeit steht und so triviale Fragen anspricht, wie z.B.: Wie wäscht man seine Unterhosen in einem Raumschiff...» *(Carpenter).* So erfahren wir denn auch zu Beginn, dass das Raumschiff wegen kosmischen Strahlungen ein Leck in Laderaum 9 verzeichnet. Dies ist nicht weiter aufregend, erfahrene Science-Fiction-Kenner sind dies gewohnt, aber bei dem im Laderaum gelagerten Material handelt es sich um den ganzen Vorrat an Toilettenpapier. Und in welchem Film wird schon die menschliche, allzu menschliche Problematik von nicht vorhandenem Toilettenpapier behandelt? Der geneigte Leser kann erahnen, wie es weitergeht, und es kommt noch viel besser.

Arabelle Frey